



Rheinland-Pfalz

STRUKTUR- UND
GENEHMIGUNGSDIREKTION
NORD

NATURA 2000

Bewirtschaftungsplan

(BWP-2011-09-N)

Teil A: Grundlagen

FFH 5706-303 „Gerolsteiner Kalkeifel“

IMPRESSUM

Herausgeber: Struktur- und Genehmigungsdirektion Nord
Stresemannstraße 3-5
56068 Koblenz

Bearbeitung: bnl – bürogemeinschaft für
naturschutz und landschaftsökologie
Dipl. Ing. agr Gerd Ostermann
Dipl. Ing. agr Susanne Venz
Bahnhofstr. 20
54587 Birgel



Version: 170314

Koblenz, Juni 2017



Dieser Bewirtschaftungsplan wird im Rahmen des Entwicklungsprogramms PAUL unter Beteiligung der Europäischen Union und des Landes Rheinland-Pfalz, vertreten durch das Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Ernährung, Weinbau und Forsten, durchgeführt.

Inhaltsverzeichnis

1	Einführung Natura 2000	1
2	Grundlagen	4
2.1	Landwirtschaftliche Nutzung des Gebietes	16
2.2	Forstwirtschaftliche Nutzung des Gebietes.....	18
3	Natura 2000-Fachdaten	19
3.1	Lebensraumtypen nach FFH-Richtlinie (Anhang I)	21
3.2	Arten nach FFH-Richtlinie (Anhang II).....	34
3.3	Arten nach Vogelschutzrichtlinie (Art. 4 Abs. 1 und 2)	38
4	Weitere relevante Naturschutzdaten	39
5	Vertragsnaturschutzflächen (VFL), Biotopbetreuungsflächen (BRE), Kompensationsflächen bzw. Flurstücke für Naturschutzzwecke	42

Anlagen

1. Landwirtschaftlicher Fachbeitrag zum Bewirtschaftungsplan
2. Forstwirtschaftlicher Fachbeitrag zum Bewirtschaftungsplan
3. Grundlagenkarten
4. Auflistung der Steckbriefe der im Gebiet vorhandenen Lebensraumtypen – Internetangebot des LfU
5. Auflistung der Arten-Steckbriefe der im Gebiet vorhandenen Arten – Internetangebot des LfU
6. Gebietsimpressionen
7. Klimadiagramme

1 Einführung Natura 2000

Natura 2000 ist die Bezeichnung für ein zusammenhängendes europäisches Netz besonderer Schutzgebiete, bestehend aus Fauna-Flora-Habitat (FFH)-Gebieten und Vogelschutzgebieten (VSG). Das Netz repräsentiert die typischen, die besonderen und die seltenen Lebensräume und Vorkommen der wild lebenden Tier- und Pflanzenarten Europas. Die Auswahl der Gebiete erfolgt für alle Mitgliedstaaten der Europäischen Union nach einheitlich vorgegebenen Kriterien der [Vogelschutzrichtlinie](#) von 1979 und der im Mai 1992 verabschiedeten [Fauna-Flora-Habitat \(FFH\)-Richtlinie](#).

Ziel der Richtlinien

Diese beiden Richtlinien haben zum Ziel, die biologische Vielfalt in Europa nachhaltig zu bewahren und zu entwickeln, wobei die wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und regionalen Anforderungen berücksichtigt werden sollen.

Ziel ist die Erreichung eines „Günstigen Erhaltungszustandes“ der in den Richtlinien genannten Lebensraumtypen und Arten. Hierbei sind unterschiedliche räumliche Bezüge zu berücksichtigen:

A. Biogeografische Region

Die Beurteilung des günstigen Erhaltungszustands von Arten und Lebensräumen auf der Ebene der biogeografischen Regionen richtet sich nach dem sogenannten „Ampelschema.“ Die dreistufige Skala (grün = günstig; gelb = ungünstig - unzureichend; rot = ungünstig - schlecht) wurde von der Kommission unter Beteiligung der Mitgliedstaaten erarbeitet. Rheinland-Pfalz liegt in der kontinentalen biogeografischen Region.

B. Natura 2000-Gebiet

Die Herstellung eines günstigen Erhaltungszustandes auf Gebietsebene orientiert sich an den von der Länderarbeitsgemeinschaft Naturschutz (LANA) in Pinneberg im September 2001 beschlossenen „Mindestanforderungen für die Erfassung und Bewertung von Lebensräumen und Arten sowie die Überwachung.“ Als günstig sind nach diesem sogenannten „[LANA-Bewertungsschema](#)“ (A-B-C-Schema) die Kategorien „A“ und „B“ zu verstehen (siehe Seite 3).

Die FFH-Gebiete sind durch § 17 Abs. 2 Landesnaturschutzgesetz (LNatSchG) i. V. m. Anlage 1 gesetzlich ausgewiesen. Die Vogelschutzgebiete sind durch § 17 Abs. 2 Landesnaturschutzgesetz i. V. m. Anlage 2 gesetzlich ausgewiesen.

Nach § 17 Abs. 2 Satz 2 LNatSchG ist in den Fauna-Flora-Habitat-Gebieten und den Vogelschutzgebieten die Erhaltung und Wiederherstellung eines günstigen Erhaltungszustandes für die in Anlage 1 und 2 zum Gesetz genannten natürlichen Lebensraumtypen und Arten besonderer Schutzzweck.

Zur Erreichung eines günstigen Erhaltungszustandes für diese Lebensraumtypen und Arten wurden in der Landesverordnung über die Erhaltungsziele vom 18.07.2005, geändert durch Verordnung vom 22.12.2008, für die Natura 2000-Gebiete die Erhaltungsziele bestimmt [\[mehr\]](#).

Bei der Bewirtschaftungsplanung ist deshalb der gebietsbezogene Begriff eines günstigen Erhaltungszustandes maßgebend. Die nach dem Pinneberg-Schema gut „B“ und hervorragend „A“ bezeichneten Kategorien stellen einen günstigen Erhaltungszustand dar.

Zweck der Bewirtschaftungsplanung

Der Bewirtschaftungsplan dient zur Umsetzung des Art. 6 der FFH-Richtlinie.

Art. 6 Abs. 1 FFH-RL (§ 32 Abs. 5 BNatSchG):

„Für die besonderen Schutzgebiete legen die Mitgliedstaaten die nötigen Erhaltungsmaßnahmen fest, die ggf. geeignete, eigens für die Gebiete aufgestellte oder in andere Entwicklungspläne integrierte Bewirtschaftungspläne und geeignete Maßnahmen rechtlicher, administrativer oder vertraglicher Art umfassen, die den ökologischen Erfordernissen der natürlichen Lebensraumtypen nach Anhang I und der Arten nach Anhang II entsprechen, die in diesen Gebieten vorkommen.“

Nach § 17 Abs. 3 Satz 1 LNatSchG werden von der Oberen Naturschutzbehörde die erforderlichen Maßnahmen für die einzelnen Gebiete und die Überwachung im Hinblick auf den Erhaltungszustand der natürlichen Lebensraumtypen und Arten im Benehmen mit den kommunalen Planungsträgern unter Beteiligung der Betroffenen in Bewirtschaftungsplänen festgelegt.

Die Bewirtschaftungspläne werden von der Oberen Naturschutzbehörde im Internet bekannt gemacht und in das Landschaftsinformationssystem eingestellt.

Gegenstand der Planung

Der Bewirtschaftungsplan besteht aus einem Textteil (Grundlagenteil und Maßnahmenteil) und einem dazu gehörenden Kartenteil (Grundlagen- und Maßnahmenkarte).

Im Grundlagenteil erfolgt die Beschreibung der aktuellen Nutzungen, die Aktualisierung der naturschutzfachlichen Daten (Überprüfung der bereits kartierten Lebensraumtypen, Überprüfung der Artenvorkommen) und die Bewertung der Erhaltungszustände. Die Konkretisierung der gebietspezifischen Erhaltungsziele der o. g. Landesverordnung und die Konzeption von Erhaltungs-, Wiederherstellungs- und Verbesserungsmaßnahmen für die LRT und Arten, für die Gebiete ausgewiesen worden sind, erfolgen im Maßnahmenteil.

Maßgebliche Bestandteile eines Bewirtschaftungsplans

Der Grundlagenteil

Fauna-Flora-Habitat-Gebiete (FFH):

- ⇒ die signifikant vorkommenden Lebensraumtypen nach Anhang I sowie die Artenvorkommen nach Anhang II der FFH-Richtlinie
- ⇒ die lebensraumtypischen und besonders charakteristischen Arten der Lebensraumtypen (soweit sie für den „günstigen Erhaltungszustand“ maßgeblich sind)
- ⇒ die Habitate der o. g. Arten
- ⇒ die für einen „günstigen Erhaltungszustand“ notwendigen Flächen, standörtlichen Voraussetzungen, funktionalen Beziehungen und Lebensraumstrukturen

Vogelschutzgebiete (VSG):

- ⇒ die signifikant vorkommenden Vogelarten nach Anhang I und Art. 4 Abs. 2 der Vogelschutzrichtlinie, die schutz- und managementrelevant sind
- ⇒ die Habitate der o. g. Vogelarten
- ⇒ die für einen „günstigen Erhaltungszustand“ notwendigen Flächen, standörtlichen Voraussetzungen, funktionalen Beziehungen und Lebensraumstrukturen

Der Maßnahmenteil

Erhaltungsmaßnahmen:

- ⇒ Sicherung bzw. Erhaltung des aktuellen Zustandes (A, B) auf Gebietsebene
- ⇒ Wiederherstellung des günstigen Zustandes „B“ aus dem aktuell ungünstigen Zustand „C“ auf Gebietsebene

Optionale Verbesserungsmaßnahmen:

- ⇒ Aktuellen Zustand „B“ verbessern bzw. entwickeln nach „A“ (= hervorragende Ausprägung) auf Gebietsebene.

Nach Erstellung der Bewirtschaftungsplanung erfolgt eine Priorisierung durch das LUWG, um die Maßnahmen zur Verbesserung vorrangig für prioritäre Arten und LRT bzw. Arten und LRT mit landes-, bundes- und EU-weit ungünstigem Zustand umzusetzen.

Zu jedem Bewirtschaftungsplan gehört ein Kartenteil mit **Grundlagenkarte** und **Maßnahmenkarte**.

Abhängig von der Größe des beplanten Gebietes variieren die Kartenmaßstäbe zwischen 1 : 1.500 und 1 : 15.000. Die Größe des Kartenformats entspricht ca. DIN A1. Für einen Bewirtschaftungsplan kann es jeweils mehrere Teilkarten geben.

Umsetzung

Die Durchführung der notwendig werdenden Einzelmaßnahmen zur Umsetzung des Bewirtschaftungsplans erfolgt durch vertragliche Vereinbarungen. Soweit solche nicht zustande kommen und Maßnahmen nicht auf der Grundlage anderer Gesetze ergehen können, erlässt die Untere Naturschutzbehörde die notwendigen Anordnungen (§ 17 Abs. 4 LNatSchG).

Erläuterung A-B-C-Schema für Lebensraumtypen:

**Allgemeines Bewertungsschema zum Erhaltungszustand der Lebensraumtypen (LRT) in Deutschland
(Beschluss der LANA auf ihrer 81. Sitzung im September 2001 in Pinneberg)**

	A	B	C
Vollständigkeit der lebensraumtypischen Habitatstrukturen	hervorragende Ausprägung	gute Ausprägung	mäßige bis durchschnittliche Ausprägung
Vollständigkeit des lebensraumtypischen Arteninventars	lebensraumtypisches Arteninventar vorhanden	lebensraumtypisches Arteninventar weitgehend vorhanden	lebensraumtypisches Arteninventar nur in Teilen vorhanden
Beeinträchtigung	gering	mittel	stark

Erläuterungen A-B-C-Schema für Arten:

**Allgemeines Bewertungsschema zum Erhaltungszustand der Arten in Deutschland
(Beschluss der LANA auf ihrer 81. Sitzung im September 2001 in Pinneberg)**

	A	B	C
Habitatqualität (artspezifische Strukturen)	hervorragende Ausprägung	gute Ausprägung	mäßige bis durchschnittliche Ausprägung
Zustand der Population (Populationsdynamik und -struktur)	gut	mittel	schlecht
Beeinträchtigung	gering	mittel	stark

2 Grundlagen

Beschreibung des Gebietes:

Das FFH-Gebiet Gerolsteiner Kalkeifel umfasst großräumig typische Landschaftsausschnitte der Kalkeifel bei Gerolstein und Hillesheim sowie ein südöstlich an die Gerolsteiner Kalkmulde anschließendes vielfältig strukturiertes Laubwaldgebiet der Kyllburger Waldeifel zwischen den Orten Gerolstein im Norden und Mürlenbach im Süden. Bedingt durch die geologische und geomorphologische Vielfalt der Eifel, die unterschiedlichen Bodenarten und dem, je nach Exposition, trocken-warmen Klima, besteht hier ein Mosaik der unterschiedlichsten Lebensräume. Sie beherbergen einen außergewöhnlichen Reichtum besonders an wärmeliebenden Tier- und Pflanzenarten, darunter viele seltene, gefährdete und pflanzengeographisch bemerkenswerte Arten.

Die Gerolsteiner Kalkmulde ist eine der südlichsten Kalkmulden, die sich in Nordost-Südwestrichtung quer durch die Eifel ziehen. Die Mulden sind eingesenkt zwischen die Rücken des unterdevonischen Grundgebirges aus Tonschiefern und Grauwacken. Im Devon befand sich hier ein flaches tropisches Korallenmeer. Im Zentrum der Gerolsteiner Kalkmulde, die von der Kyll und ihren Nebenbächen tief zertalt wird, ragen schroffe Dolomittfelsen, Riffe dieses Meeres, in die Höhe.

Von besonderer Bedeutung und charakteristisches Landschaftselement in der Kalkeifel sind die ausgedehnten orchideen- und wacholderreichen Halbtrockenrasen (Kalktriften) an den Talhängen der Mulden. Zur Hangkante hin und auf den Bergkuppen schließt sich Wald an. In dieser von Offenland geprägten Landschaft treten die Halbtrockenrasen im Verbund mit extensiv genutzten Magerwiesen, Kalkäckern, Übergangs- und Saumbereichen auf. Sie verdanken ihre Arten- und Individuenfülle der menschlichen Nutzung. Ihre Ausbildung als Enzian-Schillergrasrasen ist auf eine Jahrhunderte andauernde extensive Beweidung zurückzuführen. Die Halbtrockenrasen der Eifel sind Lebensraum eines überragenden Tierartenvorkommens, vor allem der artenreichen Tagfalter. Zahlreiche Perlmutter- und Scheckenfalterarten, Bläulinge und Widderchen sind auf diesen Lebensraumtyp angewiesen. Unter anderem hat hier der Wundklee-Bläuling (*Plebicula dorylas*) sein bedeutendstes Vorkommen in Rheinland-Pfalz.

Die 500 - 600 Meter über NN hohe Mittelgebirgslandschaft des Kyllburger Waldrückens ist von welligem Relief und durch das reich verzweigte Fließgewässersystem der Kyll fiederförmig zerschnitten. Die höchste Erhebung ist der Prümscheid mit 675 Metern über NN. Während das Grundgebirge westlich des Flusses Kyll von einer Buntsandsteindecke überlagert wird, besteht der Untergrund hier aus devonischen Schiefern und Grauwacken, die zwischen den Orten Mürlenbach und Neroth durch ein schmales Band aus Kalkstein ersetzt werden, das teilweise von Emsquarziten umgeben ist. Der Prümscheid ist ein Quarzithärtling. Die Tonschiefer und Grauwacken wurden infolge der vulkanischen Aktivitäten im Tertiär durch Basaltkuppen, Schlacken und Tuffe überlagert.

Die Waldflächen im Gebiet bestehen je nach Bodenbeschaffenheit überwiegend aus Hainsimsen-Buchenwald oder artenreichem Waldmeister-Buchenwald. Erwähnenswert sind die Bärlauch-Buchenwälder auf den nordexponierten und die Orchideen-Buchenwälder auf den südexponierten Hängen und Kuppen. Eine Besonderheit sind die Vorkommen des Frauenschuhs (*Cypripedium calceolus*). Der Altholzanteil mit über 150jährigen Buchen und Eichen ist besonders hoch.

Während die zahlreichen Quellbäche von einem Erlen-Eschen-Quellbachwald gesäumt sind, wird dieser entlang der größeren Bachauen vom Sternmieren-Stieleichen-Hainbuchenwald abgelöst. In den größeren Auen und auf einzel-

	<p>nen Rodungsinseln im Wald werden ferner großflächige Magerrasenkomplexe extensiv genutzt. Es bestehen eng verzahnte Biotopkomplexe mit Bruch- und Sumpfwäldern, Buchen-Birken-Eichenwäldern, Moorheiden, Borstgrasrasen und Zwergstrauchheiden, Nass- und Feuchtwiesen und Weihern. Die großen zusammenhängenden Waldbereiche sind Lebensraum gefährdeter Tierarten wie Schwarzstorch, Grau-, Grün- und Schwarzspecht, Trauerschnäpper und Waldkauz. An den Waldrändern fliegen Kaisermantel (<i>Argynnis paphia</i>) und Nagelfleck (<i>Agria tau</i>). Auf den Talwiesen kommen unter anderem der Braunfleck-Perlmutterfalter (<i>Clossiana selene</i>), der Veilchen-Perlmutterfalter (<i>Clossiana euphrosyne</i>) und der Mädesüß-Perlmutterfalter (<i>Brenthis ino</i>) vor. Der Skabiosen-Scheckenfalter (<i>Euphydryas aurinia</i>) profitiert von den Biotopmosaiken aus Borstgrasrasen, Magerrasen und feuchten Wiesen.</p> <p>Das Gebiet schließt viele Naturschutzgebiete ein, die seit langem die Reichhaltigkeit schützenswerter Biotope bewahren sollen. Zu nennen sind außer den bereits erwähnten Gerolsteiner Dolomiten unter anderen der Dreiser Weiher, ein kleines entwässertes Maar, der Ernstberg und der Nerother Kopf. Der Nerother Kopf ist wie auch der Ernstberg ein überwiegend mit Laubwald bedeckter pleistozäner Schichtvulkan mit Schlacken-, Tuff- und Basaltvorkommen. Der Ernstberg ist der zweithöchste Berg der Eifel und mit 698 Metern über NN der höchste Vulkan der Westeifel. Seine Höhlen und Stollen, die auf die ehemalige Gewinnung von Mühlsteinen im Basalt zurückgehen, beherbergen zahlreiche Fledermausarten. Allein das Vorkommen der Teichfledermaus verdeutlicht die hohe Bedeutung des Ernstbergs als Winterquartier und als Trittsteinbiotop zu Wanderungszeiten. Die Vielfalt offener Magerbiotopkomplexe im Umfeld bietet wegen des großen Insektenreichtums ausreichend Nahrung.</p> <p>http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&b=g&c=ffh&pk=FFH5706-303</p>	
Gebietsimpression:	Bilder als Anlage beigefügt (siehe Anlage 6)	
Flächengröße (ha):	8.408 ha	Stand: 22.06.2010 http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&b=g&c=ffh&pk=FFH5706-303
Kreis(e), kreisfreie Städte (%/ha):	Vulkaneifel: 8.406 ha = 99,98% Eifelkreis Bitburg-Prüm: 2 ha = 0,02%	Stand: Oktober 2010 Quelle: SGD Nord, Biotopkartierung 2010
Zuständige SGD	SGD Nord	
Biotopbetreuer	Vulkaneifel: Dipl. Ing. agr. Gerd Ostermann Eifelkreis Bitburg-Prüm: Andreas Weidner	Stand: August 2013 Quelle:LUWG, SGD Nord
Biotopkartierung RLP (Jahr/ha/%)	2009: 2 ha = 0,02 % 2010: 8.406 ha = 99,98 %	Stand: Oktober 2010 Quelle: Landesweite Biotopkartierung
Anteil BRE-Flächen (%/ha)	Insgesamt im FFH-Gebiet: 313,32 ha= 3,7%	Stand: 2010 Quelle: LUWG

Anteil VFL-Flächen (PAULA, FUL, FMA %/ha)	Insgesamt im FFH-Gebiet: 279 ha = 3.3 %	Stand:Januar 2011 Quelle: LökPlan- Auswertung Shape-Dateien der PAULA-Vertragsnaturschutzflächen MULEWF
Anteil Ökokontoflächen %/ha	317,8 ha = 3,8 % Flächengröße der tatsächlichen Ökokontoflächen ist deutlich geringer, da sich die LANIS-Daten auf die Gesamtparzellengröße und nicht auf die Maßnahmengröße beziehen.	Stand:2010 Quelle: LökPlan- LANIS-Auswertung
Schutzgebietsanteile (NSG, LSG, VSG %/ha)	<p>VSG: DE-5706-401 Vulkaneifel: 553 ha (= 6,6 %)</p> <p>NSG: insgesamt sind 795 ha (= 9,5%) als NSG ausgewiesen, davon:</p> <p>7233-003 Ernstberg: 100 ha = 1,2 % 7233-028 Kirchweiler Rohr: 40,5 ha = 0,5 % 7233-035 Dreiser Weiher mit Döhmburg und Börchen: 230 ha = 2,7 % 7233-016 Nerother Kopf: 75 ha = 0,9 % 7233-046 Trilobitenfelder bei Gees: 17 ha = 0,2 % 7233-110 Gerolsteiner Dolomiten: 102 ha = 1,2 % 7233-041 Unter Forst bei Walsdorf: 1,5 ha = 0,02 % 7233-031 Im Kälberpesch vor Birkelswieschen bei Zilsdorf: 1 ha = 0,01 % 7233-051 Im großen Reth bei Zilsdorf: 2,8 ha = 0,03 % 7233-009 Auf Klein-Pamet bei Walsdorf: 1,3 ha = 0,01 % 7233-034 Ans Enden bei Walsdorf: 1,8 ha = 0,02 % 7233-015 Am Berg bei Walsdorf: 1 ha = 0,01 % 7233-020 Am Haidepütz bei Walsdorf: 2,7 ha = 0,03 % 7233-049 Auf dem großen Scheid bei Berndorf: 7 ha = 0,08 % 7233-048 Auf der Bach bei Berndorf: 13 ha = 0,15 % 7233-012 Hundsbachtal: 45,66 ha = 0,54 % 7233-039 Rammelbachtal und Braunebachtal bei Mürtenbach: 153 ha = 1,8 %</p> <p>LSG: 07-LSG-7233-013 Gerolstein und Umgebung: 5.629 ha = 67 % 07-LSG-72-1, Zwischen Uess und Kyll: 621 ha = 7,4 % 07-LSG-7233-010 Goßberg bei Walsdorf Teilw. (4 ha) = 0,05 %</p> <p>Naturpark NTP 072-003 Naturpark Vulkaneifel:8406 ha = 99,98 %, davon ein Großteil in der Kernzone</p>	Stand: 31.10.2012 Quelle: LANIS

	„Salmwald“	
	Naturwaldreservate: NWR Eischeid: 35 ha = 0,42 %	

Gesetzliche Grundlagen	
	<ul style="list-style-type: none"> - Richtlinie 92/43/EWG des Rates vom 21. Mai 1992 zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen (ABl. Nr. L 206 S./) - Richtlinie 2009/147/EG des europäischen Parlaments und des Rates vom 30. November 2009 über die Erhaltung der wildlebenden Vogelarten (ABl. Nr. L 20/7 vom 26.1.2010) - Gesetz über Naturschutz und Landschaftspflege (Bundesnaturschutzgesetz-BNatSchG) vom 29. Juli 2009, BGBl. I S. 2542) - Landesnaturschutzgesetz (LNatSchG) vom 6. Oktober 2015, GVBl. S. 283 - Landesverordnung über die Erhaltungsziele in den Natura 2000 Gebieten vom 18. Juli 2005, GVBl. S. 323, geändert durch Landesverordnung vom 22. Dezember 2008, GVBl. 2009, S. 4. <p>Allgemeine Schutzvorschriften für Natura 2000-Gebiete ergeben sich aus § 33 Bundesnaturschutzgesetz (Verschlechterungsverbot). Pläne und Projekte, die geeignet sind, ein Natura 2000 Gebiet erheblich zu beeinträchtigen, bedürfen nach §§ 34-36 Bundesnaturschutzgesetz einer Verträglichkeitsprüfung. Grundlage für die Erstellung der Bewirtschaftungspläne und ihre Durchführung sind § 17 Abs. 3 und 4 Landesnaturschutzgesetz.</p>

Naturräumliche Grundlagen		
Naturräume (%/ha)	<p>Das komplette Gebiet liegt im Naturraum 27 (Osteifel), davon der Schwerpunkt im Naturraum 277-Kyllburger Waldeifel (68%) und 276-Kalkeifel (27%).</p> <p>Im einzelnen liegen:</p> <p>270.50 Daun-Manderscheider Vulkanberge (178 ha/ 2,1 %) 271.40 Trierbach-Lieser-Quellbergland (233 ha/ 2,8 %) 276.71 Hillesheimer Kalkmulde (46 ha/ 0,5 %) 276.80 Kyll-Vulkaneifel (222 ha/ 2,6 %) 276.81 Dockweiler Vulkaneifel (1.171 ha/ 13,9 %) 276. 90 Gerolsteiner Kalkmulde (841 ha/ 10 %) 277.1 Mittleres Kylltal (936 ha/11,1 %) 277.20 Prümscheid (4.216 ha/ 50,2 %)</p>	<p>Stand: 2010 Quelle: LökPlan-LANIS-Auswertung</p>
Geologie	<p>Die ältesten Schichten des Gebietes stellen die mehrere hundert Meter mächtigen Schichten der Unter-Ems-Stufe des Unterdevons dar. Es handelt sich um Wechsellagerungen von Sandsteinen, Siltsteinen, sandigen Schiefen, Tonschiefern und Grauwacken. Sie bilden den geologischen Grundstock im zentralen und südlichen Salmwaldbereich.</p>	<p>Stand: 1994 Quellen: BÜCHEL, G. (1994): Vulkanologische Karte West- und Hocheifel. MEYER, W. (1986): Geo-</p>

	<p>Mit den bis zu 30 m mächtigen Heisdorf-schichten setzen die Kalkschichten der Kalkmulden ein. Sie bestehen in der südlichen Salmerwaldmulde und der zentralen Gerolsteiner Mulde v.a. aus Kalken und Mergeln.</p> <p>Es folgen die mitteldevonischen Kalkmulden (Hillesheimer, Gerolsteiner und Salmerwald-Kalkmulden, die sich in das Eifelium und das Givetium gliedern. Sie verlaufen von der Ausrichtung her von Nordost nach Südwest, was besonders deutlich an der schmalen Salmerwaldmulde zwischen Neroth und Mürtenbach erkennbar ist. Die Gerolsteiner Kalkmulde ist in größeren Abschnitten noch von quartären Vulkaniten und Buntsandstein überlagert und wechselt daher kleinräumlich mit jüngeren Formationen ab. Der Bachschwind bei Büdesheim gehört schon zur Prümer Kalkmulde. Die Ahrdorf-Schichten in der Umgebung von Gees sind wegen ihres Reichtums an Trilobiten (Dreilapp-Krebse) weltberühmt. In der Gerolsteiner Mulde setzen dann mit den oberen Junckerberg-Schichten dolomitisierte Kalke ein. Die folgenden Schichten des Givetiums bilden die herausragenden Dolomit-Felsmassive von Munterley, Hustley, Auberg und Heiligenstein. Es handelt sich um Reste von ehemaligen Korallenriffen. Die Dolomitmörper sind stark verkarstet und enthalten Höhlen und Höhlensysteme wie Buchenloch und Magdalenenhöhle, in denen steinzeitliche Artefakte und Überreste eiszeitlicher Tiere gefunden wurden.</p> <p>Der Buntsandstein findet sich im Gebiet im südlichen Salmwald bei Mürtenbach und nördlich von Büscheich. Er gliedert sich in den mittleren und oberen Buntsandstein. Die bis max. 100 m mächtigen Ablagerungen der mittleren Buntsandsteinzeit bestanden aus groben Sand- und Geröllmassen.</p> <p>Es folgt der reichhaltige Formenschatz des quartären Vulkanismus. Der Schwerpunkt des Westeifeler Vulkanfeldes liegt im Raum zwischen Hillesheim, Dockweiler, Daun und Gerolstein. Zeitlich fiel der quartäre Vulkanismus mit der starken Hebungphase des rheinischen Schiefergebirges zusammen und dürfte vor rd. 2,7 Mio. Jahren begonnen haben. Die Dietzenley südlich Gerolstein ist dabei der älteste Vulkan der Region. Weitere bedeutende Schlackenkegel des Gebietes sind der Krekelsberg, Wöllersberg, Rother Kopf, Kasselburger Hahn, Burlich, Baarley, Gyppenberg, Mühlberg bei Hohenfels, Goßberg bei Walsdorf, Goosberg bei Steinborn, Kahlenberg bei Oberehe, Ernstberg, Asseberg, Scharteberg, Nerother Kopf, Auf dem Beuel bei Zilsdorf, Arensberg und das Durchbruchstal des Hundsbaches bei Birresborn.</p> <p>Die jüngsten vulkanischen Bildungen sind die Maa-re. Sie entstanden durch phreatomagmatische Explosionen im Untergrund, bei denen in den Klüften des überwiegend devonischen Deckgesteins vers-</p>	<p>logie der Eifel FÖA (1998): Landschaftsplanung Verbandsgemeinde Gerolstein</p>
--	---	---

	<p>ckerndes Wasser auf Magma trifft. Der entstehende Wasserdampf entwickelt einen so hohen Druck, dass es zu einer Explosion kommt. Das Deckgebirge wird zertrümmert und stürzt in den sich bildenden Hohlraum. Lava tritt an einigen Stellen aus und bildet die Tuff- Abdeckung der Flanken und Maar-ränder, oder fließt als Lavastrom ab wie am Beispiel der Papenkaule, Hagelskaule und des Sarresdorfer Lavastromes bei Gerolstein. Weitere Maare des FFH-Gebietes sind das Walsdorfer Maar, das Geeser Maar, der Dreiser Weiher und das Kirchweiler Rohr</p> <p>In den Bachauen – insbesondere im Kylltal, Berliner Bach, Geeser Bach, Michelbach, Remmelbach- und Braunebach finden sich quartäre Terrassen- und Auensedimente (Alluvium).</p>	
<p>Böden</p>	<p>Durch die geologisch völlig unterschiedliche Entstehungsgeschichte und geomorphologische Entwicklungsgeschichte hat sich eine breite Palette an Bodentypen entwickelt:</p> <p>In den Unterdevon-Schichten sind es je nach Lage Braunerden, Parabraunerden und Pseudogleye auf den Hochflächen und in Hanglagen Ranker. In den mitteldevonischen Kalkmulden sind es basenreiche Braunerden bis hin zu Skelettböden (Rendzinen). Im Buntsandstein finden sich wieder saure Braunerden, Parabraunerden, Podsole und Ranker und auf den quartären Vulkaniten aus Lava, Basalt, Schlacken und Tuffen sind es wieder basenreiche Braunerden bis hin zu eutrophen Ranker. Die Aueböden v.a. im Kylltal beschließen die Palette mit Parabraunerden und Gleyen.</p> <p>Im Bereich des Salmwaldes haben die Böden eine nutzbare Feldkapazität (nFK) von 50 bis 140 mm; in Offenlandbereichen im Norden des Gebietes auch bis 200 mm und ein hohes Nitratrückhaltevermögen.</p> <p>An den Hängen und Kuppenbereichen, auf denen unterdevonische Gesteine hervortreten, sind es Standorte mit geringen Wasserspeichervermögen und schlechten bis mittleren natürlichen Basenhaushalt. Die Böden sind v.a. in den Waldbereichen nährstoffarm und sauer. Eine Ausnahme bilden die Böden der Gerolsteine, Hillesheimer und Salmwald-Kalkmulden.</p> <p>Die vorherrschenden Bodenarten sind lehmiger Sand (IS) und stark lehmiger Sand (SL) auf vulkanischen bzw. dolomitischen Untergrund. In einigen Gebieten auch Lehm (L – z.B. im Bereich Dreiser Weiher). Vereinzelt auch Ton (T – v.a. im Bereich Walsdorf/Zilsdorf, Berndorf und im Dreiser Weiher) und punktuell auch Moorböden (Kirchweiler Rohr, Hangmoore bei Gerolstein).</p> <p>Die Ertragsmesszahlen liegen i.d.R. zwischen 20 und 40, in einigen Gunstlagen auch zwischen 40 und 60, in einigen Bachauenlagen flachgründigen</p>	<p>Quellen: Landschaftsplanung Verbands-gemeinde Gerolstein (1998)</p> <p>www.umweltatlas.rlp.de</p> <p>http://mapserver.lgb-rlp.de/php_boden_bs/index.phtml</p>

	Hang- und und Kuppenlagen auch unter 20.	
Hydrologie	<p>Beherrschende Grundwasserlandschaften des Gebietes sind die devonischen Kalksteine als Karst- und Kluftwasserleiter, die quartären Magmatite mittlerer bis hoher Grundwasserneubildung (z.T. bis 300 mm/a) und starker Ergiebigkeit des Grundwasserleiters (Poren- und Kluftgrundwasserleiter), die devonischen Schiefer- und Grauwacken als Kluftgrundwasserleiter mit geringer Grundwasserneubildung und Versauerungsgefahr und der Buntsandstein als Poren- und Kluftgrundwasserleiter mit saurem pH-Wert und mittlerer Grundwasserneubildung</p> <p>Als Folge des Vulkanismus gibt es im Gebiet zahlreiche natürliche Mineralquellen (z.B. Geeser Bachtal, Dreiser Weiher, Dockweiler Wald, Oberehe). In Gerolstein und in Dreis werden in mehreren Tiefbohrungen Mineralwasser und CO²-Gas aus 30-200 m Tiefe industriell gefördert. Sie bestehen aus einem Calcium-Magnesium-Hydrogencarbonat-Säuerling (Gerolstein) bzw einem Magnesium-Hydrogencarbonat-Säuerling (Dreis).</p> <p>Innerhalb des Gebietes gibt es mehrere, z.T. sehr große Wasserschutzgebiete mit entsprechenden Trinkwassergewinnungsanlagen. Dazu zählen sowohl Wasserschutzzonen II als auch III. u. a. im Bereich Scharteberg/Ernstberg/Goosberg, am Nerother Kopf, westlich des Dreiser Weihers und Döhmburg, der Raum Walsdorf-Zilsdorf-Berndorf inkl. Walsdorfer Maar und Goßberg und ein Gebiet zwischen Dietzenley und Gerolstein.</p> <p>Die Oberflächenentwässerung erfolgt überwiegend nach Süden in die Mosel. Ab dem Raum Dreis-Walsdorf entwässern die Fließgewässer nach Nordosten in Richtung Ahr. Die Kyll ist ein Gewässer 2. Ordnung. Alle anderen Bäche sind Gewässer 3. Ordnung. Für die Kyll ist ein Überschwemmungsgebiet über den gesamten Verlauf festgelegt. Der Abfluss der Kyll schwankt in weiten Grenzen (z.B. Abfluss am Pegel Densborn im Zeitraum 1957-89 Minimum 0,88 m³/s, Maximum 195 m³/s). Die Gewässergüte ist mäßig belastet (Kyll ab Gerolstein), gering belastet (Kyll nördlich Gerolstein, Kyll ab Birresborn, Geeser Bach, Michelbach, Braunebach) bzw. unbelastet (Hundsbach).</p>	<p>Quellen: Hydrogeologische Übersichtskarte BMW Koblenz; Dr. H. Scholz www.umweltatlas.rlp.de, www.geoportal-wasser.rlp.de</p> <p>FÖA (1998): Landschaftsplanung Verbandsgemeinde Gerolstein</p>
Klima	<p>Das Gebiet gehört zum subatlantischen Klimabereich. Typisch für dieses Klima sind relativ milde Winter und kühle Sommer.</p> <p>Bedingt durch Größe, Höhenlage (310 bis 699 m üNN) und Exposition sind kleinklimatisch aber deutliche Unterschiede erkennbar. So gehören der Ernstberg mit 699 m ü. NN die höchste Erhebung des Landkreises mit temporären Wintersportgebiet ebenso zum Gebiet wie die südexponierten Dolomitfelsen der Gerolsteiner Dolomiten oder ehemali-</p>	<p>Stand: 2009 Quelle: http://www.pik-potsdam.de/~wrobel/sg-klima-3/landk/popups/l3/sgd_t3_3499.html</p>

	<p>ge Lava- und Basaltbrüche als Wärmeinseln. Die vorherrschenden Windrichtungen sind West bis Südwest.</p> <p>Vom Potsdam-Institut für Klimaforschung (PIK) sind die klimatischen Referenzdaten für das FFH-Gebiet „Gerolsteiner Kalkeifel“ für den Zeitraum 1961-1990 ermittelt worden. Danach lagen die mittleren Jahresniederschläge bei 939 mm, die mittlere Jahrestemperatur bei 6,6° C. Die Anzahl der Sommertage lag bei 9,43 und die Anzahl der heißen Tage bei 0,4. Die Anzahl der Frosttage lag bei 113,77 und der Eistage bei 41,83.</p> <p>Im Rahmen eines Projektes zur Erforschung der Folgen des Klimawandels auf die Schutzgebiete ermittelte das PIK zwei Klima-Szenarien für den Zeitraum 2026-2055, nach der die Jahresniederschläge v. a. als Winterniederschläge zunehmen, die Sommer trockener werden, die mittlere Jahrestemperatur deutlich zunimmt, die Anzahl der Sommertage und heißen Tage sich verdoppelt bis verdreifacht und die Zahl der Frost- und Eistage sich halbieren wird (s. Anhang 7).</p>	
<p>Potenzielle natürliche Vegetation</p>	<p>Gemäß der hpnV-Kartierung würde sich die Vegetation konzentrieren auf die Buchenwaldstandorte mit insgesamt 7.855 ha (= 93,4 %) Flächenanteil. Diese verteilen sich auf folgende Anteile:</p> <p>Die Hainsimsen-Buchenwaldstandorte (BA) auf basenarmen Berg- und Hügelstandorten mit mittlerer Bodenfeuchte rangieren mit 5.453 ha bzw. 64.8% mit Abstand an erster Stelle. Sie treten im Gebiet vor allem da auf, wo unterdevonische Gesteine den Untergrund bilden. Schwerpunktgebiet ist das geschlossene Waldgebiet des Salmwaldes.</p> <p>Perlgras- und Waldmeister-Buchenwald (BC) mit 2.084 ha bzw. 25 % sind an zweiter Stelle auf basenreichen Standorten mit mittlerer Bodenfeuchte anzutreffen. Schwerpunktgebiete sind die basenreichen Böden der Kalkmulden (Gerolsteiner und Hillesheimer Kalkmulde) und die quartären Vulkangebiete (z.B. Asseberg, Döhmburg, Nerother Kopf, Wöllersberg u.a.) mit ihren Basalten und vulkanischen Lockergesteinen im Norden des Gebietes.</p> <p>Die Waldgersten-Buchenwälder (BD) finden sich als potenzielle Vegetation mit insgesamt 238 ha (=2,8 %) auf den basenreichen und trockeneren Standorten der Gerolsteiner Kalkmulde im Bereich der Gerolsteiner Dolomiten und der Kalkkuppen um Gerolstein herum.</p> <p>Die Orchideen-Buchenwälder (BE) würden sich mit ihren extremen Standortansprüchen (basisch, trocken) nur auf den dolomitisierten Standorten im Bereich der Gerolsteiner Dolomiten mit einem Flächenanteil von 78 ha (= 1 %) einfinden.</p>	<p>Stand: 2010 Quellen: LUWG, WUNDER, J. (1993): Die Vegetation der Basaltblockschutthalden und angrenzender Standorte im NSG Hundsbachtal (Birresborn, Eifel)</p>

	<p>Die Stieleichen-Hainbuchenwaldstandorte (HA) machen mit 286 ha ca. 3,5 % des Gebietes aus. Der Schwerpunkt liegt dabei in der bandartigen Verbreitung im Kylltal und seinen angrenzenden Nebenbächen mit ca. 62 ha. Die sehr frische Variante dieser Gesellschaft (HAi; 93 ha) findet sich in breiteren Bachtälern wie dem Hasbachtal bei Rengen, dem Michelbach, Teilen des Geeser Baches und des Rammelbachtals bei Mürtenbach.</p> <p>Die feuchte Variante (HAu; 124 ha) findet sich in den Senken des Kirchweiler Rohres, bei den Kalksümpfen von Berndorf und Walsdorf, am Walsdorfer Maar, im Dreiser Weiher und im Braunebachtal bei Mürtenbach.</p> <p>Bergulmen-Lindenwälder (HE) treten potenziell mit einem Flächenanteil von 4 ha auf einigen Basaltkuppen auf (Kasselburger Hahn, Dietzenley, Burlich bei Bewingen, Martinswand am Ernstberg).</p> <p>Eine bemerkenswerte Ergänzung stellen die Bergulmen-Lindenwälder mit ihren offenen Basalt-Blockschutthalden im Hundsbachtal dar (WUNDER 1993), die in der Kartierung des LUWG fehlen.</p> <p>Spitzhorn-Lindenwälder (HF) mit einem Anteil von ca. 3 ha treten auf am Gyppenberg bei Rockeskyll, im ND Burlich bei Bewingen und im Bereich der Hustley bei Gerolstein.</p> <p>Die Auen-, Sumpf und Bruchwaldstandort (S) machen mit 256 ha etwa 3 % der Fläche aus. Dazu gehören als Schwerpunkt die Winkelseggen-Eschenwälder (SB) mit 211 ha in den zahlreichen Quellbächen als lineare Elemente v.a. im Salmwald.</p> <p>Schwarzerlen-Bruchwälder (SE) würden sich mit 31 ha im Bereich der Gerolsteiner Moß, des Kirchweiler Rohres und des Dreiser Weihers finden.</p> <p>Durchrieselte Erlen- und Eschen-Sumpfwälder (SC) würden sich mit 14 ha in einigen Bachtälern finden (Geeser Bach, Berlinger Bach, Kylltal, Rammel- und Braunebachtal bei Mürtenbach).</p> <p>Die Eichenmischwald- und Felsstandorte machen insgesamt nur 1,6 ha Fläche aus und beschränken sich auf einen Standort im Kuppenbereich des Nerother Kopfes (0,8 ha) mit einem Habichtskraut-Traubeneichenwald (ED) und auf zwei Bereiche im Braunebachtal bei Mürtenbach mit der feuchten Variante des Buchen-Eichenwaldes (ECu).</p> <p>Waldfreie Fels- und Geröllstandorte (EH) gäbe es nur sehr kleinflächig im Bereich der Felsformationen der Gerolsteiner Dolomiten (Auberg, Munterley) und auf Basalt-Blockschutthalden im Hundsbachtal. Sie sind vermutlich wegen ihrer Kleinflächigkeit in der Kartierung des LUWG nicht dargestellt.</p> <p>Gehölzfreie Standorte der Moore und Seen (G) erreichen insgesamt nur 2,6 ha an den verschiedenen</p>	
--	---	--

	Teichen im Gebiet (GC - Röhrichte und Großseggenrieder).	
Nutzungen		
Historische Nutzung	<p>Große Teile des FFH-Gebietes sind alte und kontinuierlich genutzte Waldstandorte. Dies gilt für große Teile des heutigen Salmwaldes wie für zahlreiche Kuppenlagen im Norden und Osten des Gebietes: der Dockweiler Wald, der Südwestteil des Goßberges bei Walsdorf, der Wald nördlich des Kahlenberges bei Oberehe, der Döhmburg, der Ernstberg, Nerother Kopf, Rother Kopf, Mühlenberg bei Hohenfels und der Kasselburger Hahn sind schon bei Tranchot zu Beginn des 19. Jh. als Wald kartiert. Dabei sahen die Waldflächen i.d.R. infolge von Übernutzung deutlich anders aus als heute:</p> <p>Der Holzkohlenbedarf, insbesondere für die Eisenindustrie in der Eifel vom 15. bis Mitte des 19. Jahrhunderts, SCHWIND bezeichnet den um 1836 noch vorhandenen Eifelwald als einen unregelmäßig genutzten, wegemäßig kaum erschlossenen, verlichteten, insgesamt degradierten Buchen-Eichen-Stockausschlagwald. Sein Holz diente in erster Linie Brennwecken. Der ca. 450 ha große Gemeindewald von Gerolstein wird als Wald beschrieben, dessen auffälligstes Merkmal seine ‚totale Unregelmäßigkeit‘ war.</p> <p>Nach der Holzkohlennutzung begann zu Beginn des 19. Jh. bis zum Ende des 19. Jh. die Lohwaldbewirtschaftung der Wälder und führten zur dauerhaften Niederwaldnutzung der meisten Wälder. Die Gemeinde Birresborn bewirtschaftete 89% (774 ha) der Gemeindewaldflächen als Lohwald und in diesem Teil des Kylltales erstreckte sich beidseits der Kyll ein zusammenhängendes Eichenschälwaldareal über 13 km Länge auf einer Fläche von über 1.100 ha Größe.</p> <p>Hochwald gab es vermutlich nur in geringen Anteilen im „königlichen Forst“ (= Staatsforst) im südlichen Salmwald.</p> <p>Nach Aufgabe der Eisenverhüttung in der Eifel im 19. Jahrhundert und Übernahme der Verwaltung durch Preußen nach dem Wiener Kongress, wurden ab etwa 1840 verstärkt Aufforstungsmaßnahmen zunächst mit Kiefern, später mit Fichten durchgeführt.</p> <p>Schiffelwirtschaft (Wald-Feldwechselwirtschaft) auf den armen Silikatböden oder in ungünstigen vor allem hängigen Lagen, permanente Weidenutzung und Ackerbau führten zu einer weitgehenden Entwaldung und Verödung der Landschaft. Die sich entwickelnden Calluna-Heiden bzw. Kalkmagerrasen und Wacholderheiden waren recht unproduktiv. An Stelle der Heiden entstanden an einigen Standorten Borstgrasrasen.</p> <p>So sind noch zu Beginn des 19. Jh. bis weit ins 20. Jh. hinein die Kalkkuppen des Gebietes wie die Gerolsteiner Dolomiten, Seiderath, Baarley, Heiligen-</p>	<p>Stand: 2002</p> <p>Quellen: LaWa – Landschaft im Wandel dargestellt auf amtlichen Topografischen Karten 1:25.000; Blatt 5705 Gerolstein, Blatt 5706 Hillesheim, Blatt 5805 Mürtenbach; LVerGeo RLP;</p> <p>LfUG und Faunistisch – ökologische Arbeitsgemeinschaft (FÖA), Planung vernetzter Biotopsysteme, Landkreis Daun, 1994</p> <p>SCHWIND, W. (1984): „Der Eifelwald im Wandel der Jahrhunderte“ – Düren.</p> <p>HÖRTER, F. (1994): Getreideeiben und Mühlsteine aus der Eifel. – Mayen.</p>

	<p>stein, aber auch Vulkankuppen wie der Wöllersberg oder Höhegebiete wie die Umgebung von Neroth oder das Hasbachtal bei Rengen weitgehend wald- und gehölzfrei. Alte Ackerterrassen, wie sie z.B. heute noch deutlich am Wöllersberg oder der Baarley zu erkennen sind können Landnutzungsrelikte aus fränkischer oder gar römischer Siedlungszeit sein.</p> <p>Große Magerrasen- und Heideflächen sind auch heute noch im Gebiet erhalten (z.B. im Raum Gerolstein/Gees/Pelm, Obereher Heide, Rengener Heide, Heiden bei Dreis) und stellen heute bedeutende Anteile des FFH-Gebietes.</p> <p>Die Rodungsinseln im Salmwald (Michelbach, Büscheich) waren zu Beginn des 19. Jh. deutlich größer als heute und umfassten zahlreiche Kuppenlagen des heutigen Salmwaldes. Gleiches gilt für die Talzüge des Rammelbach- und Braunebachtals, die Bereiche Altenacker und Hanert bei Mürlenbach u.a..</p> <p>Die größeren und kleineren Bachtäler des Gebietes waren gekennzeichnet durch unbegradigte Bäche und Grünlandnutzung der Auen bis hin zur reinen Streunutzung. Dies gilt auch für größere Senken wie das Kirchweiler Rohr, die Täler des Walsdorfer Baches und des Scheidbaches bei Berndorf, die heute noch offenlanddominierte Grünlandgebiete sind.</p> <p>Der Dreiser Weiher wurde bis zum Anfang des 19. Jh. als bedeutender Fischteich genutzt und in napoleonischer Zeit abgelassen und trockengelegt.</p> <p>Ein bedeutender und landschaftsprägender Wirtschaftszweig der Region vom Mittelalter bis zum Beginn des 20. Jh. war die Mühlsteingewinnung aus Schweißschlacken des Westeifeler Vulkanfeldes, von der heute noch die ehemaligen Gruben und die zahlreichen Untertage-Abbaustätten zeugen, die heute als „Eishöhlen“ bzw. bedeutende Fledermausquartiere das Gebiet kennzeichnen.</p> <p>Abbaustellen gab es u. a. auf dem Rother Kopf, Mühlenberg bei Hohenfels, Nerother Kopf, Goßberg bei Walsdorf, Burlich bei Bewingen, Rockeskyller Kopf, Kasselburger Hahn, dem Scharteberg, Ernstberg, Krekelsberg und Dietzenley. An der Dietzenley lassen sich sogar Getreidereiben-Herstellung aus der Eisen- und Bronzezeit nachweisen. (HÖRTER 1994).</p> <p>Systematische Aufforstungen bzw. das Ausfallen landwirtschaftlicher Nutzungen (Schafbeweidung, Ackerterrassen) haben seit Anfang/Mitte des 20. Jh. zum deutlichen Rückgang des Offenlandes im Gebiet geführt. Dies hat sich z.B. in der Gemarkung Neroth seit den 90er Jahren des 20. Jh. noch weiter verschärft durch Weihnachtsbaum- und Schmuckreisigkulturen.</p> <p>Weitere kennzeichnende Landschaftsveränderungen bzw. Nutzungen sind der zunehmende Abbau</p>	
--	--	--

	<p>von Rohstoffen. So sind erst in den 50er Jahren des 20. Jh. die ersten Gruben am Wöllersberg, am Mühlenberg bei Hohenfels oder am Arensberg bei Zilsdorf in Betrieb. In den 60er Jahren beginnt der Abbau z.B. des Goßberges beim Walsdorf, des Asseberges und auf der Baarley. In den 70er Jahren folgt der Kahlenberg bei Oberehe.</p>	
<p>Aktuelle Nutzungstypen- struktur</p>	<p>Dargestellt werden Summenparameter mit einem Flächenanteil > 1 %:</p> <p>Anthropoforme Infrastruktur: 256 ha = 3 % Ackerland: 339 ha = 4 % Grünland: 1.481 ha = 17,6 %</p> <ul style="list-style-type: none"> - Davon brach 94 ha = 1,1 % <p>Wald: 6.255 ha = 41,8 %</p> <ul style="list-style-type: none"> - Davon 4.935,6 ha Mischwald = 58,7 % - Davon 415 ha Laubwald = 5 % - Davon 833,7 ha Nadelwald = 9,9 % - Davon 70,8 ha Gehölz = 0,8 % <p>(Siehe auch forstwirtschaftlichen Fachbeitrag im Anhang).</p> <p>Gewässer (Bach, Altwasser, Graben, Teich, Weiher): 64,8 ha = 0,8 %</p> <p>Felsen: 2,9 ha = 0,04 %</p>	<p>Stand: 2011 Quelle: ALK, LUWG flächenstatistische Auswertung der ALK-Folie 21</p>
<p>Weitere aktuelle Nutzungen</p>	<p>Rohstoffgewinnung:</p> <p>Aktuell werden am Wöllersberg bei Gerolstein-Lissingen Lavaschlacken abgebaut.</p> <p>Das Landesamt für Geologie und Bergbau RLP hat darüber hinaus in einer rohstoffgeologischen Fachplanung (Stand 01.11.2012) folgende Gebiete als Vorrangflächen für Rohstoffgewinnung benannt, die im FFH-Gebiet liegen oder dieses tangieren: Krekelsberg bei Büscheich, Geeser Maar, Gebiete westl. und östl. des Scharteberges, Baarley und Geishecke, Mühlenberg bei Hohenfels, Goßberg bei Walsdorf, Döhmburg, Goosberg bei Steinborn, Nerother Kopf und Kasselburger Hahn.</p> <p>Als Vorbehaltsflächen werden darüber hinaus benannt: Asseberg bei Waldkönigen, Plateau von Hustley und Munterley bei Gerolstein.</p> <p>Mineralwassergewinnung:</p> <p>Zwei große Mineralwasserbetriebe (Gerolsteiner Brunnen und Dreiser Sprudel/Nürburgquelle) haben einen Teil ihrer Quellen innerhalb des Gebietes und gewinnen aus Tiefbrunnen natürliche Mineralwässer.</p> <p>Trinkwassernutzung:</p>	<p>Stand: 2012 Quelle: Biotopbetreuung http://mapserver.lgb-rlp.de/php_rohstoff/index.phtml http://www.geoportal-wasser.rlp.de/servlet/is/8548/ http://www.fliegenfische-n-eifel.de/fliegenfischen.php</p>

	<p>Innerhalb des Gebietes gibt es mehrere, z.T. sehr große Wasserschutzgebiete mit entsprechenden Trinkwassergewinnungsanlagen. Dazu zählen sowohl Wasserschutzzonen II als auch III. u. a. im Bereich Scharteberg/Ernstberg/Goosberg, am Nerother Kopf, westlich des Dreiser Weihers und Döhmburg, der Raum Walsdorf-Zilsdorf-Berndorf inkl. Walsdorfer Maar und Goßberg und ein Gebiet zwischen Dietzenley und Gerolstein.</p> <p>Jagd und Fischerei:</p> <p>Vor allem die großen, geschlossenen Waldgebiete des Salmwaldes stellen zahlreiche Jagdreviere insbesondere auch mit Rotwild-Kerngebieten. Fischereilich genutzt sind die Fließgewässer des Gebietes, insbesondere die Kyll als Gewässer 2. Ordnung als attraktives, auch von Gastanglern gerne genutztes Fliegenfischer-Gewässer.</p> <p>Tourismus:</p> <p>Das gesamte Gebiet wird stark von Touristen frequentiert und beherbergt unterschiedliche touristische Infrastrukturen (Wanderhütten, Grillhütten, Wanderwegenetz, Infotafeln, Rastplätze, Parkplätze, etc.). Dazu gehören auch überörtlich bekannte Einrichtungen wie der Eifelsteig +Partnerwege, Geopfade, Mountainbike-Trailpark-Routen oder Aussichtstürme (Dietzenley). Regelmäßige Führungen zu geologischen und biologischen Themen (Naturkundemuseum Gerolstein, Natur- und Geo- Park Vulkaneifel, Kulturlandschaftsführer Eifel e.V.).</p>	
--	---	--

2.1 Landwirtschaftliche Nutzung des Gebietes (s. Anlage 2)		
<p>Anteil landwirtschaftlicher Nutzflächen im Gebiet</p> <p>Grünland- Ackerverhältnis</p>	<p>Ackerland: 339 ha = 4 % Grünland: 1.481 ha = 17,6 % Davon brach 94 ha = 1,1 %</p> <p>Grünland-Ackerverhältnis = 4,37 : 1</p>	<p>Stand: 2011 Quelle: LUWG</p>
<p>Grundlagendaten zur Landwirtschaft im Gebiet</p>	<p>In einem 500 m Puffer um die Teilgebiete liegen 53 Betriebe, überwiegend mit Milchviehhaltung bzw. Grünlandbewirtschaftung.</p> <p>Im 1000 m Umkreis ist eine Biogasanlage (Niederbettingen) in Betrieb. Über die Betriebe liegen von der LWK für das Gebiet keine detaillierten Daten vor.</p> <p>Ca. 590 ha Offenland werden extensiv als Grünland genutzt, entweder im Rahmen der Biotopbetreuung oder des Vertragsnaturschutzes.</p>	<p>Stand: 2011 Quelle: Landwirtschaftskammer, Ergänzungen: Biotopbetreuung</p>

	<p>Der Schwerpunkt der Ackerzahlen für das landwirtschaftlich genutzte Offenland liegt in der Bodenwertklasse 30 - 45 Bodenpunkte.</p> <p>Große Areale mit Bodenwertzahlen < 30 finden sich rund um Baarley und Geishecke bei Pelm/Gees, auf den Gerolsteiner Dolomiten, auf den Offenlandflächen südlich von Michelbach, die großen Offenlandbereiche östlich von Mürtenbach, am Schartenberg bei Kirchweiler, am Schwarzen Kreuz bei Neroth, in der Obereher Heide, am Maarboden des Dreiser Weihers und bei den Heideflächen bei Dreis-Brück.</p> <p>Größere Bestände mit Bodenwertzahlen > 45 finden sich am Südrand des Wöllersberges, nördlich des Heiligensteins bei Gerolstein, nordöstlich der Baarley, Randbereiche des Walsdorfer Maares, südlich Zilsdorf, am Osthang des Dreiser Weihers, zwischen Döhmburg und Dreiser Weiher und Teilflächen zwischen Walsdorf und Kerpen bzw. Arensburg.</p>	
Ländliche Bodenordnungsverfahren	<p>Laufende Verfahren:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kirchweiler/Hinterweiler (seit 2008) - Lissingen (seit 2001) - Dockweiler/Dreis-Brück (seit 2002) <p>Kürzlich abgeschlossene Verfahren:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Neunkirchen (2010) - Neroth (2007) - Daun-Rengen (2007) <p>In den Verfahren wurde und wird u.a. auch versucht, naturschutzfachliche Anforderungen umzusetzen (z.B. Ankauf und Wiedervernässung Kirchweiler Rohr, Biotopgestaltung und Ankauf am Wöllersberg, Wald-Biotopschutz im Hundsbachtal, Ankauf, Entfichtung und Wiederherstellung von Offenlandbiotopen um Neroth, Ökopool des LBM in Neroth, Offenhaltung der Bergwiesen am Nerother Kopf, Umsetzung von Kompensationsmaßnahmen für den Autobahnbau A1 in Dockweiler, Dreis.Brück und Rengen) bzw. entsprechendes Flächenmanagement zu betreiben.</p>	<p>Stand: 2012 Quelle: DLR Eifel</p>
Landwirtschaftliche Entwicklungsziele	<p>Vorranggebiete für die Landwirtschaft sind im Gebiet nur sehr spärlich vertreten. Der größte Flächenanteil stellen die Feuchtwiesen und Kalksümpfe bei Berndorf im Norden des Gebietes. Diese sind jedoch bereits seit den 90er-Jahren als NSG ausgewiesen und weitgehend im Eigentum des Landes RLP.</p> <p>Weitere nennenswerte Vorrangflächen befinden sich südöstlich des Kirchweiler Rohres, nördlich der Geißhecke zwischen Pelm und Kirchweiler, Teilflächen um Gees herum, eine Fläche an der Kyll bei Birresborn, eine Fläche südwestlich von Neroth und</p>	<p>Stand: 2011 Quelle: Landwirtschaftskammer, LEP IV Rheinland-Pfalz</p>

	<p>eine Fläche zwischen Döhmburg und Dreiser Weiher.</p> <p>Vorbehaltsgebiete liegen im größeren Umfang auf den Offenlandflächen bei Walsdorf und Zilsdorf, im Walsdorfer Maar, zwischen Döhmburg und Dreiser Weiher, am Ostrand des Dreiser Weihers, Auf Seiderath bei Pelm, nordöstlich der Baarley, östlich Gees, zwischen Gees und Gerolstein, auf dem Hustley-Plateau bei Pelm, am Goosberg, westlich von Büscheich, im Michelbachtal und östlich von Mürtenbach.</p>	
--	--	--

2.2 Forstwirtschaftliche Nutzung des Gebietes (s. Anlage 1)		
Waldbesitzarten, Forstamtsgrenzen	<p>Der Gesamt-Waldanteil des FFH-Gebietes beträgt 6.407 ha = 76,2 %.</p> <p>Nachfolgende Waldanteile bezogen auf den Gesamtwaldanteil</p> <p>Kommunalwald: = 58 %</p> <p>Staatswald: = 28 %</p> <p>Privatwald: = 14 %</p> <p>Bundeswald: = 0,04%</p>	Quelle: Landesforsten
Forstamt Name und Nummer / Ansprechpartner	<p>Forstamt 12 Daun, Leiter: Karl-Ludwig Pentzlin</p> <p>Forstamt 16 Gerolstein, Leiter: Wolfgang Witzel</p> <p>Forstamt 19 Hillesheim, Leiter: Martin Manheller</p> <p>Forstamt 34 Prüm, Leiter: Peter Wind</p>	Quelle: Landesforsten, Adressen siehe Kontaktdatentabelle
Waldentwicklungsziele	<p>Die Anlage „Forstfachlicher Beitrag zum Bewirtschaftungsplan“ enthält Daten und Auswertungen zur aktuellen Struktur der Wälder im FFH-Gebiet sowie allgemeine Empfehlungen zur Bewirtschaftung der verschiedenen Wald-Lebensraumtypen. Die künftige Waldbewirtschaftung, soll sich an den Natura 2000-Zielen orientieren und die in Teil B des Bewirtschaftungsplans formulierten Planungsempfehlungen umsetzen. Diese Empfehlungen sollen auch bei der Forsteinrichtungsplanung und der Bestimmung der Waldentwicklungsziele berücksichtigt werden.</p>	

3 Natura 2000-Fachdaten (vgl. Grundlagenkarte)

Lebensraumtypen von gemeinschaftlichem Interesse nach FFH-Richtlinie	LRT-Code ¹	LRT-Name	ha ²	EZ G ³	EZ S ⁴	EZ A ⁵	EZ B ⁶
	3150 ⁷	Eutrophe Stillgewässer	0				
	3260 ⁸	Fließgewässer mit flutender Wasservegetation	44,9				
	4030	Trockene europäische Heiden	2,06	A = 2,06 B = C =	A = 0 B = 2,06 C = 0	A = 2,06 B = C = 0	A = 2,06 B = 0 C = 0
	5130	Wacholderheiden	2,3	A = B = 2,3 C =	A = 2,1 B = 0,2 C = 0	A = 0 B = 2,3 C = 0	A = 0 B = 1,3 C = 1
	6110	Lückige basophile Pionierrasen (Alyssosedion albi)	0,1				
	6210	Naturnahe Kalk-Trockenrasen und deren Verbuschungsstadien (Festuco-Brometalia), (*besondere Bestände mit bemerkenswerten Orchideen)	47	A = 8,8 B = 22,7 C = 15,5	A = 9,6 B = 22,1 C = 15,3	A = 9,5 B = 27,6 C = 9,9	A = 15 B = 15,2 C = 16,8
	6230	Artenreiche montane Borstgrasrasen (und submontan auf dem europäischen Festland) auf Silikatböden	26,7	A = 18,4 B = 4,4 C = 3,8	A = 18,9 B = 2,4 C = 5,3	A = 20,1 B = 2,9 C = 3,7	A = 0 B = 20,5 C = 6,2
	6410	Pfeifengraswiesen auf kalkreichem Boden, torfigen und tonig-schluffigen Böden (Molinion-Caeruleae)	4,2	A = 1,1 B = 3,1 C = 0	A = 3,7 B = 0,5 C = 0	A = 0 B = 1,3 C = 2,9	A = 3,7 B = 0,5 C = 0
	6430 ⁸	Feuchte Hochstaudenfluren der planaren und montanen bis alpinen Stufe	0,3				
	6510	Magere Flachland-Mähwiesen	590	A = 246,5 B = 272,5 C = 71	A = 282,8 B = 262,5 C = 44,7	A = 253 B = 261,7 C = 75,2	A = 279,6 B = 152,1 C = 158,2
	6520	Berg-Mähwiesen	111,9	A = 30,1 B = 79,2 C = 2,6	A = 62,5 B = 48,5 C = 0,90	A = 1,5 B = 59,7 C = 50,7	A = 56,9 B = 51,5 C = 3,5

	7140	Übergangs- und Schwingrasenmoore	0,3	A = 0 B = 0 C = 0,3	A = 0 B = 0 C = 0,3	A = 0 B = 0 C = 0,3	A = 0 B = 0 C = 0,3
	7220	Kalktuffquellen (Cratoneurion)	0,18	A = 0,16 B = 0,02 C = 0	A = 0,16 B = 0 C = 0,02	A = 0 B = 0,18 C = 0	A = 0,16 B = 0,02 C = 0
	7230	Kalkreiche Niedermoore	5,6	A = 0,9 B = 4,3 C = 0,4	A = 0 B = 5,3 C = 0,3	A = 0,9 B = 4,5 C = 0,2	A = 2,3 B = 2,8 C = 0,5
	8150⁸	Kieselhaltige Schutthalden der Berglagen Mitteleuropas	0,9				
	8160⁸	Kalkhaltige Schutthalden der kollinen bis montanen Stufe	0,24				
	8210⁸	Kalkfelsen mit Felsspaltvegetation	2,8				
	8220⁸	Silikatfelsen mit Felsspaltvegetation	0,1				
	8230⁸	Silikatfelsen mit Pioniervegetation des Sedo albi-Veronicion dillenii	0,37				
	8310⁸	Nicht touristisch erschlossene Höhlen	0,17				
	9110⁸	Hainsimsen-Buchenwald (Luzulo-Fagetum)	830				
	9130⁸	Waldmeister-Buchenwald (Asperulo-Fagetum)	860				
	9150⁸	Orchideen-Kalk-Buchenwald (Cephalanthero-Fagion)	2,2				
	9160⁸	Subatlantischer oder mitteleuropäischer Stieleichenwald oder Eichen-Hainbuchenwald (Carpinion betuli)	12,5				
	9170⁸	Labkraut-Eichen-Hainbuchenwälder (Galio-Carpinetum)	5				
	9180⁸	Schlucht- und Hangmischwälder (Tilio-Acerion)	28,8				
	91D0	Moorwälder	0,84	A = 0 B = 0,84 C = 0	A = 0 B = 0,84 C = 0	A = 0 B = 0,84 C = 0	A = 0 B = 0 C = 0,84
	91E0	Auenwälder mit Alnus glutinosa und Fraxinus excelsior (Alno padion, Alnion)	26,6	A = 8,6 B = 12,3 C = 5,7	A = 10,9 B = 6,9 C = 8,9	A = 9,6 B = 11,4 C = 5,6	A = 1,1 B = 16,9 C = 8,6

		incanae, Salicion al- bae)					
¹ Auflistung der im Gebiet vorhandenen FFH-Lebensraumtypen (Stand: 2010 Quelle: Landesweite Biotopkartierung) ² Flächengröße der FFH-LRT (Stand: 2011 Quelle: Landesweite Biotopkartierung) ³ Erhaltungszustand Gesamt lt. Erhaltungszustandsbewertung (Stand: 2011 Quelle: Landesweite Biotopkartierung) ⁴ Erhaltungszustand Struktur lt. Erhaltungszustandsbewertung ⁵ Erhaltungszustand Arten lt. Erhaltungszustandsbewertung ⁶ Erhaltungszustand Beeinträchtigungen lt. Erhaltungszustandsbewertung *Erhaltungszustand A = hervorragend, B = gut, C = mittel bis schlecht ⁷ LRT nicht oder in nicht kartierwürdiger Form vorhanden ⁸ LRT- Erhaltungszustand sollte nicht bewertet werden							

3.1 Lebensraumtypen nach FFH-Richtlinie (Anhang I)		
Lebensraumtypen nach Anhang I FFH-Richtlinie	LRT-Code	Gebietsspezifische Verbreitung und Vorkommen der LRT mit ihrer Struktur, ihren Arten, Beeinträchtigungen/ Gefährdungen Erhaltungszustand einzelner Vorkommen und Bewertung im Gesamtgebiet
http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/in-dex.php?a=s&b=l&p k=3150	3150	<p>Natürliche eutrophe Seen mit einer Vegetation des Mag-nopotamions oder Hydrocharitions</p> <p>Dieser Lebensraumtyp konnte nicht nachgewiesen werden.</p>
http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/in-dex.php?a=s&b=l&p k=3260	3260	<p>Fließgewässer mit flutender Wasserpflanzenvegetation</p> <p>Dieser Lebensraumtyp erstreckt sich auf den gesamten Bachverlauf der Kyll, außer auf den innerstädtischen Bereich bei Gerolstein und Pelm.</p> <p>Das Gewässer weist starke Pegelschwankungen auf und verläuft durch ein tief eingesenktes, teils eng, teils weiträumige Sohle mit weiten Mäandern mit Flachwasserbereichen, Kiesbänken, tiefen Kolken und Stromschnellen überwiegend mit begleitenden Gehölzsaum, teilweise auch mit Altarmen und teilweise großen Beständen an Flutendem Wasserhahnenfuß. Typische Erlen-Eschen-Weiden-Galeriebestände mit typischer Krautschicht säumen den Bachlauf. Die Kyll gehört zum Typ der grobmaterialreichen, silikatischen Mittelgebirgsbächen. Die Gewässergüte wird als gering belastet kartiert. In dem Bachabschnitt unterhalb von Gerolstein auch als mäßig belastet. Die Gewässerstrukturgüte ist in weiten Abschnitten nur als stark bis deutlich verändert kartiert.</p> <p>Für die Fischfauna bezeichnend ist die durchgängige Verbreitung von Groppe, Äsche und Bachforelle.</p> <p>Problematisch ist das Vorhandensein und die z.T. starke Ausbreitung invasiver Neophyten wie Riesen-Bärenklau (<i>Heracleum mantegazzianum</i>), Drüsigem Springkraut (<i>Impatiens glandulifera</i>), Japanischer Staudenknöterich (<i>Reynoutria japonica</i>) und Sachalin-Knöterich (<i>Reynoutria sachalinensis</i>).</p>
http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/in-dex.php?a=s&b=l&p k=4030	4030	<p>Trockene europäische Heiden</p> <p>Dieser von Heidekraut dominierter Lebensraumtyp kommt in Reinform nur in einem Gebiet vor (Rengener Heide im Hasbachtal bei Rengen). Mosaikartig und in Übergangsformen tritt der Lebensraumtyp aber auch noch in den Borstgrasrasen und in Magerweiden des Gebietes auf. Auch im Hasbachtal steht die Fläche in direktem Kontakt zu artenreichen Magerweiden und Flachland-Mähwiesen.</p> <p>Der Zustand der Rengener Heide ist gut (Erhaltungszustand A)</p>

		aufgrund kontinuierlicher Beweidung, systematischer Pflege (Freistellungsarbeiten) und typischer Artenkombination. Bei Fortführung der bisherigen Erhaltungsmaßnahmen sind keine Gefährdungen erkennbar.
http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/in-dex.php?a=s&b=l&p k=5130	5130	<p>Wacholderheiden</p> <p>Drei Gebiete mit einer Gesamtgröße von 2,3 ha wurden als Wacholderheiden kartiert, die sowohl auf siliktatischen Ausgangsgestein und im Übergang zu Borstgrasrasen und trockenen Heiden stehen (Rabenberg bei Rengen), als auch auf Kalkböden im Kontakt zu Kalkmagerrasen (Rom, Gees). Zwei Gebiete sind als Schutzgebiete ausgewiesen.</p> <p>Die Gesamtbewertung der Flächen liegt überwiegend in Stufe „B“, da sie sowohl von der Artenkombination, als auch von den Strukturen durchschnittlich bewertet wurden.</p> <p>Weitere wacholderreiche Flächen auf Kalkgestein werden im LRT 6210 abgehandelt.</p> <p>Der Grad der Beeinträchtigungen ist insgesamt mittel bis stark, wobei v.a. zwei Bestände durch fehlende Nutzung langfristig gefährdet sind.</p>
http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/in-dex.php?a=s&b=l&p k=6110	6110	<p>Lückige basophile Pionierrasen (Alyso-Sedion albi) *</p> <p>Der Lebensraumtyp kommt vor allem auf den basaltischen Schlackenfelsen an der Südseite des Wöllersberges bei Lissingen, sowie punktuell auf den Dolomitenfelsen der Gerolsteiner Dolomiten und den Schlackenfelsen des Gyppenberges bei Rockeskyll vor. Flächenhafte Darstellungen sind wegen ihrer Kleinflächigkeit schwierig.</p> <p>Typisch für die trockenen, besonnten und fein-erdearmen Rohbodenstandorte sind Felsgrusgesellschaften mit einer lückigen Vegetation aus trockenheitsresistenten Flechten und Moosen, Dreifinger-Steinbrech (<i>Saxifraga tridactylites</i>), Scharfer Mauerpfeffer (<i>Sedum acre</i>), Weißer Fetthenne (<i>Sedum album</i>), Trauben-Gamander (<i>Teucrium botrys</i>) und Kelch-Steinkraut (<i>Alyssum alyssoides</i>). Die Flechten- und Moosgemeinschaften der Felsen zählen zu den bundesweit bedeutendsten (APTROOT & ZIELMAN 2004) mit insgesamt 127 (!) Flechtenarten, darunter zahlreiche, bisher für RLP verschollene bzw. auf der Roten Liste stehenden Arten.</p> <p>Der Erhaltungszustand ist durchweg gut. Gefährdungen bestehen aber durch Beschattung infolge Gehölzaufkommens und fehlender Nutzung der Hangfußbereiche (Beweidung) und Abbau. Infolge von Bodenordnungsmaßnahmen (Wöllersberg) und Biotoppflegemaßnahmen (Freistellungsmaßnahmen) z. Zt. aber keine akute Gefährdung.</p>
http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/in-dex.php?a=s&b=l&p k=6210	6210	<p>Naturnahe Kalk-Trockenrasen und deren Verbuschungsstadien</p> <p>Der Lebensraumtyp hat im Gebiet mit 47 ha einen deutlichen landesweiten Verbreitungsschwerpunkt. Sie sind konzentriert in der Gerolsteiner Kalkmulde um die Gemeinden Gerolstein, Pelm und Gees auf den Gerolsteiner Dolomiten, Baarley und Geißhecke bei Pelm/Gees, Auf Seiderath bei Pelm, Trilobitenfelder bei Gees und am Heiligenstein bei Gerolstein. Weitere Flächen liegen auf den basenreichen vulkanischen Schlacken-</p>

		<p>kuppen des Wöllersberges bei Lissingen, der Papenkaule bei Gerolstein und des Gyppenberges bei Rockeskyll.</p> <p>Darüber hinaus liegen Flächen im Braunebach- und Rettelbachtal im Bereich der Salmerwald-Kalkmulde bei Mürlenbach sowie auf zwei Teilflächen in der Hillesheimer Kalkmulde bei Walsdorf.</p> <p>Sie verteilen sich auf 40 Teilflächen mit Größen von 200 m² bis zu 4,7 ha. Viele liegen konzentriert und zusammenhängend in den Gebieten Seiderath, Gerolsteiner Dolomiten, Baarley und Geißhecke.</p> <p>Ein Teil ist durch Schutzgebietsausweisungen gesichert (Gerolsteiner Dolomiten, Trilobitenfelder bei Gees, Rettelbachtal und Braunebachtal bei Mürlenbach) oder durch Flächenankäufe aufgewertet worden (Auf Seiderath bei Pelm).</p> <p>Typisch für den Lebensraumtyp sind die Enzian-Schillergrasrasen mit Deutschem und Fransen-Enzian als regelmäßig vorkommende Arten, sowie Schillergras, Aufrechte Trespe, Blaugras und Stengelloser Kratzdistel als regelmäßige Vertreter. Hinzu kommen zahlreiche regelmäßig vorkommende Orchideenarten wie Große Händelwurz und Mannsknabenkraut sowie seltenere Arten wie Fliegen-Ragwurz und Purpur-Knabenkraut. Als Besonderheit gilt das nur im Gerolsteiner Raum vorkommende Kalk-Kreuzblümchen (<i>Polygala calcarea</i>). Vergesellschaftet sind die Kalk-Trockenrasen häufig mit Wacholder als Indikator für (ehemalige) Beweidung. Traditionell wurden bzw. werden die Flächen von Schafen beweidet. Nur sehr geringe Flächenanteile werden regelmäßig gemäht.</p> <p>Die Flächen stehen zudem häufig in Kontakt zu anderen wertbestimmenden Biotopen wie Streuobstwiesen, artenreiche Flachland-Mähwiesen, Felsen, kalkreichen Niedermooren, wärmeliebende Gebüsch und strukturreichen Waldrändern.</p> <p>Der Erhaltungszustand variiert sehr deutlich zwischen Hervorragend und Durchschnittlich mit akuter Gefährdung durch Gehölzsukzession bzw. einer ungünstigen Nutzungs-/ Pflegesituation. Bei Arteninventar, Strukturen und Beeinträchtigungen ergibt sich ebenfalls eine Verteilung auf die Wertstufen mit dem Schwerpunkt in der Wertstufe B.</p> <p>Insgesamt 5,1 ha sind als prioritär wegen besonderen Orchideenreichtums kartiert. Besonders herausragende Bestände finden sich dabei Auf Seiderath bei Pelm.</p> <p>Weitere bemerkenswerte Bestände sind im Rettelbachtal bei Mürlenbach durch die großflächige Kombination und Verzahnung des LRT mit artenreichen Flachland-Mähwiesen und den größten Bestand an kalkreichen Niedermooren in RLP.</p> <p>Ein ungünstiger Zustand herrscht v.a. auf Flächen bei Berlinen, östlich von Pelm und im Bereich Baarley/Geißhecke bei Gees. Hier sind es die fehlende Nutzung, Brachfallen und zunehmende Gehölzsukzession bis hin zur Bewaldung mit Kiefern, die die Qualität der Flächen verringert.</p> <p>Eine Fläche am Wöllersberg ist akut gefährdet durch Lavaabbau.</p> <p>Aufwertungs- und Wiederherstellungspotenzial besteht in Teilbereichen durch Rücknahme von Verbuschungen und unangebrachten Aufforstungen.</p>
--	--	--

		Unbedingt notwendig für den langfristigen Erhalt ist eine regelmäßige Nutzung dieser Kulturlandschaftsbiotope durch extensive Beweidung oder regelmäßige Mahd.
http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/in-dex.php?a=s&b=l&p k=6230	6230	<p>Artenreiche montane Borstgrasrasen</p> <p>Der Lebensraumtyp hat im Gebiet mit 26,7 ha einen landesweiten Verbreitungsschwerpunkt. Er verteilt sich auf 15 Teilflächen mit deutlichen Schwerpunkten im Norden und Osten des Gebietes auf sauren, unterdevonisch geprägten Böden. Räumlicher Schwerpunkt bilden die großen, zusammenhängenden Flächen bei Oberehe mit insgesamt 17,7 ha. Weitere Schwerpunkte liegen nördlich von Rengen, nordwestlich von Neroth und bei Dreis-Brück.</p> <p>Die Obereher Heide ist auch als NSG ausgewiesen. Die Teilflächen in Rengen und Neroth sind zu Naturschutzzwecken angekauft worden.</p> <p>Der überwiegende Teil der Flächen erreicht die Gesamtbewertungsstufe A (18,8 ha). Dies wird erreicht durch die hohe Einstufungen im Bereich Arteninventar und Stukturen. Lediglich bei den Beeinträchtigungen liegt die Wertstufe B mit 20,5 ha im Mittelfeld.</p> <p>In allen Schwerpunktgebieten und auf den meisten Teilflächen finden sich mehr oder weniger große Bestände an Arnika (FFH-Anhang V-Art, regionale Verantwortungsart Rheinland-Pfalz).</p> <p>Weitere regelmäßige Kennarten sind Borstgras, Dreizahn, Wald-Läusekraut, Weiße Waldhyazinthe, Blutwurz und Quendel-Kreuzblümchen.</p> <p>Die Flächen werden überwiegend regelmäßig schafbeweidet, ein kleiner Teil auch gemäht. Insbesondere die Flächen mit der Wertstufe C liegen brach und verbuschen.</p> <p>Durch die in den letzten sieben Jahren umgesetzten Maßnahmen des LIFE-Projektes „Borstgrasrasen“ konnten der überwiegende Teil der Flächen wiederhergestellt, angekauft und aufgewertet werden. Ausgenommen davon sind die Flächen bei Dreis-Brück, die die besonders stark beeinträchtigten Teilflächen umfassen.</p> <p>Bei der Aufwertung wurden insbesondere auch Neuansaatverfahren auf Rodungsflächen erfolgreich getestet (Grasmulchverfahren).</p> <p>Weiteres Potenzial zur Verbesserung und Wiederherstellung besteht zudem im Raum Neroth, wo Flächen des Lebensraumtypes auch angrenzend an das FFH-Gebiet liegen.</p> <p>Besonders hochwertig und herausragend sind die Obereher Heide und die Arnikawiese bei Rengen. Die Obereher Heide gibt schon durch ihre zusammenhängende Größe und Arteninventar einen typischen Landschaftsaspekt der ehemals weit verbreiteten Nutzung von nährstoffarmen Grünlandflächen der Eifel wider. Die Arnikawiese bei Rengen sticht heraus durch ihr Massenvorkommen an Kennarten wie Arnika, Weißer Waldhyazinthe und Mondraute, sowie durch ihre kulturhistorische Be-</p>

		deutung als Relikt der „Ödlandkultivierung“ der Eifel mit dem seit 1941 laufenden „Dauerdüngungsversuch“ und der Zugehörigkeit zum ehemaligen Grünland-Versuchsgut „Domäne Rengen“ der Uni Bonn.
http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/in-dex.php?a=s&b=l&pk=6410	6410	<p>Pfeifengraswiesen</p> <p>Dieser LRT ist mit insgesamt nur sechs Flächen und 4,2 ha vertreten. Der Schwerpunkt liegt im Raum Walsdorf und Berndorf als direkte Kontaktgesellschaften zu den kalkreichen Niedermooren (LRT 7230) und angrenzenden mageren Flachland-Mähwiesen (LRT 6510). Wechselfeuchte Standorte auf überwiegend kalkreichen Böden.</p> <p>Der Erhaltungszustand aller Flächen ist gut bis hervorragend, was sich auch bei den Strukturen und den Beeinträchtigungen zeigt.</p> <p>Beim Arteninventar überwiegen die durchschnittlichen Bewertungen.</p> <p>Die Flächen liegen weitgehend in NSGs oder sind zu Naturschutzzwecken angekauft.</p> <p>Das Inventar entspricht dem Potenzial. Alle Flächen werden extensiv 1-schurig gemäht oder von Schafen beweidet.</p>
http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/in-dex.php?a=s&b=l&pk=6430	6430	<p>Feuchte Hochstaudenfluren</p> <p>Dieser LRT ist nur vorkartiert auf zwei Flächen im Auebereich der Kyll bei Lissingen mit einer Größe von 0,3 ha. Sie stehen teilweise im Kontext zu Fließgewässern mit flutender Wasserpflanzenvegetation (LRT 3260)</p> <p>Der Erhaltungszustand wird nach dem Datenblatt mit B (gut) bewertet.</p>
http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/in-dex.php?a=s&b=l&pk=6510	6510	<p>Magere Flachland-Mähwiesen</p> <p>Dieser LRT mit insgesamt 237 Flächen und 590 ha, kommt in folgenden Ausprägungen vor:</p> <p>Fettwiese - Flachlandausprägung (Glatthaferwiesen) xEA1: 336,5 ha Nass- und Feuchtwiese: xEC1: 2,5 ha Nass- und Feuchtwiese: zEC1: 27,9 ha Magerwiese xED1: 216,7 ha Magerweide xED2: 1,2 ha Brachgefallene Fettwiese xEE1: 2,2 ha Brachgefallenes Magergrünland xEE4: 2,6 ha Streuobst xHK2: 0,4 ha</p> <p>Das Gesamtgebiet ist gekennzeichnet durch einen sehr hohen Anteil an artenreichem Grünland, der zudem noch eine besonders hohe Bewertung erlangt. Bei Kartierung und Bewertung des LRT wurden bereits kritische durchschnittliche Bestände nicht erfasst. Trotzdem sind teilweise ganze Gemarkungen bewertet worden.</p> <p>Der LRT macht ca. 7% der Fläche des Gesamtgebietes aus und deckt ca. 40% des Grünlandanteiles im Gebiet ab. 246,5</p>

		<p>ha (= 40% der erfassten Flächen) fallen in die Kategorie Hervorragend (A) und 88% (519 ha) decken die beiden oberen Bewertungsstufen (A + B) ab.</p> <p>Verbreitungsschwerpunkte sind die Offenlandbereiche in den Gemeinden Walsdorf/Zilsdorf und Berndorf – hier auch häufig im Kontakt zu kalkreichen Niedermooren (LRT 7230) und Pfeifengraswiesen (LRT 6410) – und die Grünlandflächen um den Döhmburg, die Grünlandflächen im Kirchweiler Rohr – hier oft im Kontakt zu Feucht- und Nasswiesen sowie Röhrichten -, Auf Seiderath bei Pelm – hier im Kontakt zu Kalk-Trockenrasen (LRT 6210)-, rund um Baarley und Geishecke bei Pelm/Gees, das Grünlandgelände südöstlich von Gees, das Gelände zwischen Gees und Gerolstein, am Auberg bei Gerolstein, im Geeser Maar, am Goosberg bei Neunkirchen, rund um den Nerother Kopf, südlich und südöstlich von Michelbach, nördlich von Wallenborn und östlich von Mürlenbach.</p> <p>Bedingt durch Höhenlage und Arteninventar kam es in mehreren Regionen zu Überschneidungen bzw. Übergangsbereichen mit Berg-Mähwiesen (LRT 6520). So werden z.B. die Grünlandflächen im Kirchweiler Rohr vom Aspekt her bereits beherrscht von Wald-Storchschnabel als Indikator für Berg-Mähwiesen; das übrige Arteninventar entspricht aber noch den Flachland-Mähwiesen.</p> <p>Der jetzige Flächenanteil entspricht noch nicht dem Potenzial, da zum einen nicht bewertete Grünlandflächen im Gebiet teilweise mit geringem Aufwand in den Lebensraumtyp überführt werden können und zum anderen der Anteil des LRT in den letzten Jahren in manchen Gemarkungen bereits deutlich abgenommen hat infolge von Grünlandumbruch und Intensivierung.</p> <p>Der hohe Anteil des Lebensraumtypes korreliert in zahlreichen Gemarkungen mit einem hohen Anteil an Vertragsnaturschutzflächen (z. B. östlich Mürlenbach, rund um Baarley und Geißhecke, Geeser Maar, südlich von Gerolstein, bei Walsdorf) und Biotopbetreuungs- bzw. landeseigenen Flächen (z .B. Kirchweiler Rohr, bei Walsdorf/Zilsdorf und Berndorf, am Auberg bei Gerolstein).</p> <p>Gefährdet ist der LRT im Gebiet durch zunehmenden Umbruch von Grünland in Ackerland und durch Nutzungsintensivierung (Düngung, Neueinsaat).</p>
http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/in-dex.php?a=s&b=l&p k=6520	6520	<p>Berg-Mähwiesen</p> <p>Dieser LRT mit insgesamt 34 Flächen und 111,9 ha, kommt in folgenden Ausprägungen vor:</p> <p>Fettwiese - Mittelgebirgsausprägung (Goldhaferwiesen) xEA2: 65,9 ha Nass- und Feuchtwiese: zEC1: 9,9 ha Magerwiese xED1: 34,3 ha Magerweide xED2: 0,6 ha Brachgefallene Fettwiese xEE1: 0,9 ha Brachgefallene Fettweide xEE2: 0,3 ha</p>

		<p>Das Gesamtgebiet ist gekennzeichnet durch einen sehr hohen Anteil an artenreichem Grünland. Bei Kartierung und Bewertung des LRT wurden bereits kritische durchschnittliche Bestände nicht erfasst. Trotzdem sind teilweise ganze Gemarkungen bewertet worden.</p> <p>Schwerpunkte der Berg-Mähwiesen liegen in den Höhenregionen des Gesamtgebietes und konzentrieren sich auf den Dreiser Weiher, das Walsdorfer Maar, nördlich von Zilsdorf, den Ernstberg, das Grünland um Neroth, eine größere Fläche östlich Mürtenbach und bei Wallenborn.</p> <p>Bedingt durch Höhenlage und Arteninventar kam es in mehreren Regionen zu Überschneidungen bzw. Übergangsbereichen mit Flachland-Mähwiesen (LRT 6510).</p> <p>Schwerpunkt der Gesamtbewertung, der Strukturen und der Beeinträchtigungen liegen in den Wertstufen B und A. Beim Arteninventar hat die Wertstufe C eine deutlich höhere Gewichtung, da infolge des Überganges von den Flachland-Mähwiesen der Anteil und die Dominanz der typischen Berg-Mähwiesen-Indikatorarten noch nicht so ausgeprägt sind.</p> <p>Der jetzige Flächenanteil entspricht noch nicht dem Potenzial, da zum einen nicht bewertete Grünlandflächen im Gebiet teilweise mit geringem Aufwand in den Lebensraumtyp überführt werden können bzw. durch Aushagerungen von Glatthaferwiesen im Übergangsbereich sich das Arteninventar der Goldhaferwiesen besser etabliert, und zum anderen der Anteil des LRT in den letzten Jahren in manchen Gemarkungen bereits deutlich abgenommen hat infolge von Erstaufforstungen, Grünlandumbruch und Intensivierung.</p> <p>Der hohe Anteil des Lebensraumtypes korreliert in zahlreichen Gemarkungen mit einem hohen Anteil an Vertragsnaturschutzflächen (z.B. bei Neroth und Zilsdorf) und Biotopbetreuungs-, Kompensations- bzw. landeseigenen Flächen (z.B. Dreiser Weiher, rund um Neroth).</p> <p>Gefährdet ist der LRT im Gebiet durch zunehmenden Umbruch von Grünland in Ackerland, Erstaufforstungen und durch Nutzungsintensivierung (Düngung, Neueinsaat).</p>
http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/in-dex.php?a=s&b=l&pk=7140	7140	<p>Übergangs- und Schwingrasenmoore</p> <p>Dieser Lebensraumtyp konnte an einer Stelle zwischen Gerolstein und Gees in der Nähe der Gerolsteiner Moß nachgewiesen werden.</p> <p>Gelände hat sich erst wieder entwickelt nach Entfichtungsmaßnahmen Ende der 90er Jahre. Teilweise verlandete Gräben und Torfmoospolster u.a. mit Sphagnum fallax im Hang- / Quellbereich.</p> <p>Durchschnittlicher Zustand (C) mit Gefährdungspotenzial infolge von Verbuschung und Wiederbewaldung. Entwicklung hin zum Moorwald/Birken-Bruchwald.</p>

http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/in-dex.php?a=s&b=l&pk=7220	7220	<p>Kalktuffquellen (Cratoneurion)</p> <p>Zwei Bestände konnten nachgewiesen werden im Bereich der Salmerwald-Kalkmulde zwischen Mürlenbach und Rom. Eine kleine Stelle mit drei Quellbereichen am Rande eines Wegeinschnittes im Rammelbachtal mit guter Gesamtbewertung (B) hat noch keine Sinterterrassen ausgebildet, aber trägt die typische Artenkombination u.a. mit Cratoneuron-Moosen.</p> <p>Eine große Teilfläche mit hervorragender Ausprägung (A) östlich der K 77 in einem Bachsiefen in der Nähe von Rom ist als Naturdenkmal gesichert.</p> <p>Die Kalksinterterrassen sind gut ausgebildet und deutlich erkennbar. Cratoneuron-Moose bestimmen das Bild und der umgebende Alt- und Totholzbestand aus Buche, Bergahorn, Esche und Erle hat eine hohe Naturnähe.</p>
http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/in-dex.php?a=s&b=l&pk=7230	7230	<p>Kalkreiche Niedermoore</p> <p>Der Lebensraumtyp hat in Form der Davall-Seggensümpfe in diesem FFH-Gebiet seinen Verbreitungsschwerpunkt in Rheinland-Pfalz und beinhaltet die größten und besten Ausprägungen des Landes.</p> <p>Verbreitungsschwerpunkte sind die Gemeinden Walsdorf/Zilsdorf und Berndorf in der Hillesheimer Kalkmulde und das Rammelbachtal bei Mürlenbach in der Salmerwald-Kalkmulde.</p> <p>15 Teilflächen mit einer Einzelgröße von bis zu 0,9 ha liegen im Gebiet. Ein Kalksumpf liegt südlich von Gees und ein weiterer Kalksumpf südwestlich von Neroth liegt knapp außerhalb an der Grenze des Gebietes.</p> <p>Der überwiegende Teil hat eine gute Gesamtbewertung (B). Eine Fläche (Altenacker bei Mürlenbach) hat mit 0,9 ha eine hervorragende Gesamtbewertung (A) und ein herausragendes Arteninventar mit hochgradig gefährdeten Arten wie <i>Carex davalliana</i>, <i>Epipactis palustris</i>, <i>Carex pilulifera</i> und <i>Triglochin palustre</i>. Die mit A und B bewerteten Bestände liegen zudem oft in direkten Kontakt zu Flächen der LRT 6510, 6410, 6210, Feuchtwiesen und Quellbächen.</p> <p>Fünf kleinere Flächen mit einer Gesamtgröße von insgesamt 0,4 ha sind nur in durchschnittlichen Zustand.</p> <p>Die Flächen in Walsdorf/Zilsdorf und Berndorf sind vollständig in Landeseigentum und werden regelmäßig im Rahmen von Biotoppflegemaßnahmen gepflegt/gemäht. Einige Flächen sind gefährdet durch Verbrachung und Verbuschung und ein Kalksumpf bei Gees ist akut bedroht durch nicht angepasste Nutzungen im Umfeld.</p> <p>Bedingt durch die besonderen geologischen und hydrologischen Bedingungen, die bei dem LRT vorliegen müssen, ist das Potenzial deutlich begrenzt. Ursprünglich kam er jedoch weit häufiger in den Kalkmulden vor, ist aber heute an vielen Stellen verloren gegangen durch Verfüllung und Entwässerung von Standorten.</p>

http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&b=l&pk=8150	8150	<p>Kieselhaltige Schutthalden der Berglagen</p> <p>Der Lebensraumtyp ist vertreten durch drei Flächen mit mehreren Teilflächen. Schwerpunkt sind die nord- und südexponierten, primären Basaltschutthalden im Hundsbachtal bei Birresborn. Sie stehen im Hundsbachtal in direktem Kontakt zu Sillikatfelsen mit Pioniervegetation (LRT 8220). Ein weiterer Standort ist eine sekundäre Feinschutthalde in einem aufgelassenen Steinbruch nordwestlich der Dietzenley.</p> <p>Der Erhaltungszustand wird nach dem Datenblatt mit A (Hervorragend) bewertet.</p>
http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&b=l&pk=8160	8160	<p>Kalkhaltige Schutthalden der kollinen bis montanen Stufe</p> <p>Der LRT ist auf einer Fläche an der Baarley bei Pelm repräsentiert. Es handelt sich um eine aufgelassene Lavagrube. Der quartäre Vulkan der Baarley hat sich in die mitteldevonischen Kalke der Gerolsteiner Kalkeifel hineingesprengt und die basaltischen Auswurfmaterialien sind durchsetzt vom devonischen Ausgangsgestein.</p> <p>Die Hänge sind gekennzeichnet von süd- und westexponierten Lockermaterialien.</p> <p>Ein Großteil des Areals ist vom NABU zu Naturschutzzwecken erworben worden und biotopverbessernde Maßnahmen umgesetzt worden (Freistellungsarbeiten).</p> <p>Der Erhaltungszustand wird nach dem Datenblatt mit A (hervorragend) bewertet.</p>
http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&b=l&pk=8210	8210	<p>Kalkfelsen mit Felsspaltenvegetation</p> <p>Insgesamt 13 Standorte mit einer Gesamtgröße von 2,8 ha sind erfasst. Die Größe schwankt dabei von 350 m² bis 0,8 ha. Der Schwerpunkt ist dabei eindeutig die Gerolsteiner Dolomiten nördlich von Gerolstein. Die Felsgruppen von Auberg, Munterley, Kanzel, Hustley u.a. sind auch als NSG geschützt. Es handelt sich z.T. um natürlich waldfreie Standorte. Weitere Kalkfelsen finden sich am Heiligenstein südlich von Gerolstein, an der Geeser Ley und auf Hengscheid bei Büdesheim. Auch die basischen Schlackenfelsen des Mühlenberges bei Hohenfels sind als LRT erfasst.</p> <p>Sie sind Lebensraum von wärmeliebenden Gebüschern wie Felsenbirne, Zwergmispel, Berberitze und Wacholder (am primären Standort), Felsspalten mit Mauerraute, Braunstieligem Streifenfarn und - an beschatteten Stellen auch – Hirschwurde.</p> <p>Die Felsen beherbergen z.T. auch größere Höhlen mit Fledermaushabitaten und an der Munterley brütet seit 2011 auf Felsvorsprüngen wieder ein Uhu. Sie sind zudem wichtiges Habitat für zahlreiche Tag- und Nachtfalter.</p> <p>Gefährdungen sind das Zuwachsen und Beschatten der Felsen, insbesondere an den Felsfüßen sowie intensive touristische Nutzungen.</p> <p>Der Erhaltungszustand wird nach dem Datenblatt mit B (gut)</p>

		bewertet.
http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&b=l&pk=8220	8220	<p>Silikatfelsen mit Felsspaltenvegetation</p> <p>Kartiert ist der Lebensraumtyp an zwei Stellen: im Kuppenbereich der Dietzenley und an den Steilhängen des Hundsbachtales bei Birresborn. In beiden Fällen handelt es sich um anstehenden Basalt am primären Standort.</p> <p>Bemerkenswert ist das Vorkommen des Lokalendemiten <i>Saxifraga sponhemica</i> auf den nordexponierten Halden des Hundsbachtales.</p> <p>Der Erhaltungszustand wird nach dem Datenblatt mit B (gut) bewertet.</p>
http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&b=l&pk=8230	8230	<p>Silikatfelsen mit Pioniervegetation</p> <p>Sie sind kartiert für die vulkanischen Schlackenkegel des Gypenberg bei Rockeskyll und den Kuppenbereich des Wöllersberges. Typisch für die Vegetationseinheiten des Sedo-Scleranthion sind hier u.a. auch <i>Sedum forsterianum</i>.</p> <p>Punktuell erscheint das <i>Seslerio-Festucion pallentis</i> (Bleichschwengel-Felsbandfluren) an den Felsen von Auberg und Munterley an den Gerolsteiner Dolomiten.</p> <p>Der Erhaltungszustand wird nach dem Datenblatt mit B (gut) bewertet.</p>
http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&b=l&pk=8310	8310	<p>Nicht touristisch erschlossene Höhlen</p> <p>Insgesamt sieben Höhlen bzw. Höhlensysteme sind im FFH-Gebiet erfasst. Die natürlichen Höhlen liegen im Bereich des Munterley-Felsplateaus bei Gerolstein mit bekannten Karsthöhlen wie dem Buchenloch und der Magdalenenhöhle, in denen steinzeitliche Artefakte und Überreste eiszeitlicher Tiere gefunden wurden. Eine weitere Karsthöhle schließt sich an den Bachschwind auf Hengscheid bei Büdesheim an.</p> <p>Bei den restlichen Höhlen (-systemen) handelt es sich um künstliche Hohlräume, die durch Untertageabbau von Mühlensteinen in quartären Schlackenkippen im 13. bis 19. Jh entstanden sind. Solche Höhlen finden sich auf dem Mühlenberg bei Hohenfels, am Rother Kopf, auf dem Scharteberg und auf dem Ernstberg.</p> <p>Die Höhlen wurden überwiegend als punktförmige statt als flächige Objekte kartiert, da oberirdisch meistens nur die Höhleneingänge sichtbar sind.</p> <p>Typische Moosarten wie <i>Neckera crispa</i> und <i>Neckera complanata</i> finden sich an den Höhleneingängen.</p> <p>Die Höhlen selbst dienen als wichtige Fledermaus-Schwarm- bzw. Winterquartiere. Nachweise durch Netzfänge im Sommer und durch Winterkontrollen liegen von den Höhlen für folgende FFH-Anhang II-Arten vor: Teichfledermaus (<i>Myotis dasycneme</i>), Bechstein-Fledermaus (<i>M. bechsteinii</i>), Wimperfledermaus (<i>M. emarginatus</i>) und Großes Mausohr (<i>M. myotis</i>). Desweiteren gibt es Nachweise folgender FFH-Anhang IV-Arten: Fransenfledermaus (<i>Myotis natterei</i>), Zwergfledermaus</p>

		<p>(Pipistrellus pipistrellus), Breitflügelfledermaus (Eptesicus serotinus), Graues Langohr (Plecotus austriacus), Braunes Langohr (Pl. Auritus), kleine Bartfledermaus (M. mystacinus), Große Bartfledermaus (M. brandti) und Wasserfledermaus (M. daubentonii).</p> <p>Die Gesamtbewertung der Höhlen liegt meistens in der Wertstufe B.</p> <p>Ein Teil der Höhlen ist vergittert, ein Teil frei zugänglich.</p> <p>Die Mühlsteinhöhle auf dem Gipfel des Nerother Kopfes ist als offene Halbhöhle nicht kartiert worden.</p> <p>Gefährdungen liegen in der zunehmenden Touristischen Nutzung in Form von Höhlenbegehungen.</p>
http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&b=l&pk=9110	9110	<p>Hainsimsen-Buchenwälder</p> <p>Der Waldtyp ist nach dem Waldmeister-Buchenwald (LRT 9130) mit 830 ha der zweithäufigste Lebensraumtyp des FFH-Gebietes. Sein Flächenanteil liegt damit bei etwa 10%.</p> <p>Die Verbreitungsschwerpunkte liegen auf den sauren Böden des Unterdevon und des Buntsandsteines: im Dockweiler Wald, östlich von Zilsdorf, Waldgebiete zwischen Kirchweiler und Michelbach, nördlich von Wallenborn, nördlich und westlich von Salm. Dabei können Einzelflächen bis 69 ha groß sein und größere Komplexe – wie z.B. westlich von Neroth – bis 300 ha umfassen.</p> <p>Der Hainsimsen-Buchenwald wäre mit über 5.400 ha der dominierende Waldtyp der potenziellen natürlichen Vegetation. Daher ist das Potenzial innerhalb des FFH-Gebietes sehr groß. Die Möglichkeiten zur Wiederherstellung sind ebenfalls sehr groß, da zahlreiche nachwachsende Jungbestände abgängige Altbestände ersetzen können.</p> <p>Kennzeichnende Arten der Krautschicht sind z.B. Flattergras, Draht-Schmiele, Sauerklee und Weiße Hainsimse.</p> <p>Der Erhaltungszustand wird nach dem Datenblatt mit C (mittel bis schlecht) bewertet.</p>
http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&b=l&pk=9130	9130	<p>Waldmeister-Buchenwälder</p> <p>Der Waldtyp ist mit 860 ha der häufigste Lebensraumtyp des FFH-Gebietes. Sein Flächenanteil liegt damit bei etwa 10%.</p> <p>Die Verbreitungsschwerpunkte liegen auf den magmatischen und mitteldevonischen Böden im Bereich Arensberg bei Walsdorf, Dreiser Weiher und Döhmerberg, Goßberg bei Walsdorf, Mühlenberg bei Hohenfels, Ernstberg, Asseberg, Nerother Kopf, zwischen Steinborn und Gees, zwischen Neroth und Mürtenbach und nordöstlich von Salm.</p> <p>Dabei können Einzelflächen bis 63 ha groß sein und größere Komplexe – wie z.B. nordwestlich von Salm – bis 160 ha umfassen.</p> <p>Der Perlgras- und Waldmeister-Buchenwald wäre mit über 2.000 ha der zweithäufigste Waldtyp der potenziellen natürlichen Vegetation. Daher ist das Potenzial innerhalb des FFH-Gebietes groß.</p> <p>Die Möglichkeiten zur Wiederherstellung sind ebenfalls groß,</p>

		<p>da zahlreiche nachwachsende Jungbestände abgängige Altbestände ersetzen können.</p> <p>Kennzeichnende Arten der Krautschicht sind z.B. Einblütiges Perlgras, Waldmeister, Sanikel, Wald-Veilchen, Quirlblättrige Weißwurz und Buschwindröschen.</p> <p>Der Erhaltungszustand wird nach dem Datenblatt mit B (gut) bewertet.</p>
http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&b=l&pk=9150	9150	<p>Orchideen-Kalkbuchenwald</p> <p>Zwei Waldbestände im Bereich der Gerolsteiner Dolomiten mit einer Gesamtgröße von 2,2 ha wurden erfasst. Sie sind Bestandteil des NSG.</p> <p>In der Krautschicht der Bestände finden sich Indikatorarten wie Blaugras und Bergsegge sowie Orchideenarten wie Weißes Waldvögelein, Müllers Stendelwurz und Breitblättrige Stendelwurz.</p> <p>Das Potenzial des Lebensraumtypes im Gebiet ist begrenzt, da die trocken-warmen und kalkhaltigen Standortbedingungen nur selten sind. Weitere Entwicklungsmöglichkeiten beschränken sich auf die Gerolsteiner Dolomiten.</p> <p>Der Erhaltungszustand wird nach dem Datenblatt mit B (gut) bewertet.</p>
http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&b=l&pk=9160	9160	<p>Stieleichen- und Eichen-Hainbuchenwälder</p> <p>Der LRT tritt auf fünf Teilflächen mit einer Gesamtgröße von 12,5 ha bandartig im Kylltal bei Lissingen, in einem größeren Bestand südwestlich von Michelbach und mehreren kleinen beständen im Rammelbachtal bei Mürlenbach auf. Die Standorte sind stau- bzw. grundwasserfeucht. Auftretende Kennarten sind neben den namensgebenden Traubeneichen und Hainbuchen auch Feld- und Bergahorn, in der Strauchschicht Weißdorn und in der Krautschicht Goldnessel, Waldveilchen, Sauerklee, Waldsegge u.a.</p> <p>Vermutlich an mehreren Stellen sekundär entstanden durch historische Waldbewirtschaftungsformen. So ist der Bestand bei Michelbach geprägt von mittelwaldartigem Eichenbestand in der Altersklasse > 160 Jahre.</p> <p>Potenzial besteht in der Entwicklung des Waldtypes in den breiten Talauen der Kyll und seiner Nebenbäche.</p> <p>Der Erhaltungszustand wird nach dem Datenblatt mit B (gut) bewertet.</p>
http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&b=l&pk=9170	9170	<p>Labkraut-Eichen-Hainbuchenwälder</p> <p>Im Gebiet gibt es zwei Standorte mit insgesamt 5 ha Labkraut-Eichen-Hainbuchen-Wald, und zwar rund um die Geeser Ley und westlich von Büscheich oberhalb der Kyll. Bestände entwickeln sich auch durch forstliche Selektion auf die Eiche. Kennarten sind u.a. Weißdorn, Wald-labkraut, Sternmiere, Buschwindröschen u.a.</p> <p>Der Erhaltungszustand wird nach dem Datenblatt mit B (gut) bewertet.</p>

		bewertet.
http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&b=l&pk=9180	9180	<p>Schlucht- und Hangmischwälder</p> <p>Kartiert wurden insgesamt 13 Standorte mit 28,8 ha Gesamtumfang. Verbreitungsschwerpunkt ist das Hundsbachtal mit seinen großflächigen Basalt-Blockhängen. Weitere Vorkommen gibt es auf der Kuppe des Ernstberges, am Gyppenberg, am Kasselburger Hahn, im Berlinger Bachtal, an der Dietzenley und östlich der Kyll zwischen Birresborn und Mürtenbach. Z.T. hoher Totholzanteil infolge reduzierter oder eingestellter forstlicher Nutzung. Kennzeichnende Baumarten sind Bergahorn, Feldahorn, Hainbuche, Sommerlinde, Traubeneiche und Bergulme. Vorhandene Ulmen-Alt bäume sind häufig abgestorben.</p> <p>Der Erhaltungszustand wird nach dem Datenblatt mit B (gut) bewertet.</p>
http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&b=l&pk=91D0	91D0*	<p>Moorwälder</p> <p>Zwei Moorwaldflächen mit Moorbirken finden sich im Hangmoorbereich der Gerolsteiner Moß. Fließende Übergänge zu umgebenden Erlen-Bruchwaldbereichen. Kennzeichnende Arten wie Sumpfveilchen, Siebenstern, Heidelbeere, Pfeifengras und mehrere Torfmoosarten.</p> <p>Weitgehend unzugänglicher Waldbestand, die z.Zt. im Rahmen eines EU-LIFE-Projektes auch im Umfeld optimiert wird (Rodung von Fichten, Wiedervernässungen u.a.). Daher ist eine Erweiterung des Areals innerhalb der Moß langfristig möglich.</p> <p>Die Fläche hat eine gute Gesamtbewertung (B).</p>
http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&b=l&pk=91E0	91E0*	<p>Auenwälder</p> <p>Der Lebensraumtyp verteilt sich auf insgesamt 33 Teilflächen mit einer Gesamtgröße von 26.6 ha. Die Wälder liegen im Gebiet verteilt mit Schwerpunkt auf den Bachauen und Quellbereichen der Bäche im Salmwald. Oft handelt es sich nur um kleinflächige Areale mit häufig guter Bewertung (B). Herausragend ist ein 7,6 ha großer, zusammenhängender Bachauenwald südlich von Zilsdorf am Kahlenberg mit hervorragender Gesamtbewertung (A). Kennarten sind hier neben Schwarzerle noch Esche, Winkelsegge, Blauer Eisenhut, Waldrebe u.a.</p> <p>Das weitere Potenzial für den LRT ist im Hinblick auf die Flächenangaben der hpnV-Kartierung groß – v.a. in den zahlreichen kleinen Bachauen und Quellbächen des Gebietes.</p>

3.2 Arten nach FFH-Richtlinie (Anhang II)			
Arten nach FFH-Richtlinie (Anhang II)	Art¹	Status²	Gebietsspezifische Verbreitung und Vorkommen Beeinträchtigungen , Erhaltungszustand einzelner Vorkommen und Bewertung im Gesamtgebiet
http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&b=a&c=ffh&pk=1321	Wimperfledermaus (<i>Myotis emarginatus</i>)	Stand: 2011 Quelle: A. Lichter, R. Rieden, M. Thies	Erstmaliger Nachweis der Art bei Netzfängen vor den Mühlsteinhöhlen bei Hohenfels im Spätsommer 2010. Weiterer Nachweis der Art als Schwarmquartier in Mühlsteinhöhlen im benachbarten FFH-Gebiet Birresborner Eishöhlen.
http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&b=a&c=ffh&pk=1324	Großes Mausohr (<i>Myotis myotis</i>)	Stand: 2011 Quelle: A. Lichter, R. Rieden, M. Thies, S. Grün, M. Weishaar	Regelmäßige Netzfänge an allen untersuchten Höhlenstandorten des Gebietes (Ernstberg, Scharteberg, Roth, Hohenfels, Büdesheim) im Spätsommer. Dabei regelmäßige Nachweise mit z.T. hoher Individuenzahl (Hohenfels bis zu 16 Tiere). Bei Winterkontrollen ebenfalls regelmäßige Nachweise in allen untersuchten Höhlen mit z.T. großer Individuenzahl (Hohenfels 2008/2009: 16 Tiere). Weitere Nachweise der Art als Schwarm- und Winterquartier in Mühlsteinhöhlen im benachbarten FFH-Gebiet Birresborner Eishöhlen. Der Standarddatenbogen (LUWG, 2004) macht zum Großen Mausohr im FFH-Gebiet Gerolsteiner Kalkeifel darüber hinaus folgende Angaben: <ul style="list-style-type: none"> - Relative Populationsgröße: 6-15 % der Population im Naturraum befindet sich im Gebiet - guter Erhaltungszustand (B) - Hauptverbreitungsgebiet Gesamtwert im Naturraum: „A“ = sehr hoch (hervorragender Wert)
http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&b=a&c=ffh&pk=1323	Bechsteinfledermaus (<i>Myotis bechsteinii</i>)	Stand: 2011 Quelle: A. Lichter, R. Rieden, M. Thies, M. Weishaar	Regelmäßige Netzfänge an allen untersuchten Höhlenstandorten des Gebietes (Ernstberg, Scharteberg, Roth, Hohenfels, Büdesheim) im Spätsommer. Dabei regelmäßige Nachweise an allen Höhlen mit z.T. hoher Individuenzahl (Scharteberg 2008: 25 Tiere). Bei Winterkontrollen Nachweis der Art in den Mühlsteinhöhlen bei Hohenfels. Weitere Nachweise der Art als Schwarm- und Winterquartier in Mühlsteinhöhlen im benachbarten FFH-Gebiet Birresborner Eishöhlen.

			<p>Der Standarddatenbogen (LUWG, 2004) macht zur Bechsteinfledermaus im FFH-Gebiet Gerolsteiner Kalkeifel folgende Angaben:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Status: Wochenstuben und Überwinterungsgast - Relative Populationsgröße: 2-5 % der Population im Naturraum (Wochenstuben) befindet sich im Gebiet - Relative Populationsgröße: 6-15 % der Population im Naturraum (Überwinterungsgäste) befindet sich im Gebiet - guter Erhaltungszustand (B) - Hauptverbreitungsgebiet <p>Gesamtwert im Naturraum: „B“ = hoch (guter Wert)</p>
http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&b=a&c=ffh&pk=1318	<p>Teichfledermaus (<i>Myotis dasycneme</i>)</p>	<p>Stand: 2011 Quelle: A. Lichter, R. Rieden, M. Thies, M. Weishaar</p>	<p>Regelmäßige Netzfänge an allen untersuchten Höhlenstandorten des Gebietes (Ernstberg, Scharteberg, Roth, Hohenfels, Büdesheim, Buchenlochhöhle) im Spätsommer. Dabei 2010/11 erstmalige Nachweise an den Mühlsteinhöhlen bei Hohenfels und Ernstberg). Bei Winterkontrollen bisher keine Nachweise. Weitere Nachweise der Art als Schwarm- und Winterquartier in Mühlsteinhöhlen im benachbarten FFH-Gebiet Birresborner Eishöhlen.</p> <p>Der Standarddatenbogen (LUWG, 2004) macht zur Teichfledermaus im FFH-Gebiet Gerolsteiner Kalkeifel folgende Angaben:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Status: Wochenstuben - Relative Populationsgröße: 16-50 % der Population im Naturraum befindet sich im Gebiet - guter Erhaltungszustand (B) - südliche Arealgrenze <p>Gesamtwert im Naturraum: „A“ = sehr hoch (hervorragender Wert)</p>
http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&b=a&c=ffh&pk=1361	<p>Luchs (<i>Lynx lynx</i>)</p>	<p>Stand: 2012, Quellen: Luchsberater H. Becker, Forstamtsleiter K.-L. Pentzlin</p>	<p>Bisher mehrere unbestätigte Hinweise (Kat. C3) seit 1999 über Luchsvorkommen im Gebiet, z.B. bei Lissingen, Kirchweiler, Gees und Ober-ehe. Mehrere bestätigte Rehwildrisse vom Luchs (Salm, Kirchweiler). Daten müssen weiter verifiziert werden.</p>

http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&b=a&c=ffh&pk=1096ge	Bachneunauge (<i>Lampetra planeri</i>)	Stand: 2011 Quellen: U. Holle, ASV Hillesheim	Einzigster aktueller Nachweis der Art stammt aus der Kyll oberhalb von Niederbellingen. Vorkommen in weiteren Nebenbächen der Kyll sind denkbar. Hier liegen aber keine aktuellen Fund- oder Kartierungsdaten vor.
http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&b=a&c=ffh&pk=1163	Groppe (<i>Cottus gobio</i>)	Stand: 2011 Quelle: R. Mauden (1995)	Die Art wurde im Rahmen einer systematischen Elektrofischung der Kyll und seiner Nebenbäche erfasst und quantifiziert. Sie tritt an allen Messstrecken der Kyll als eine der häufigsten Arten der Forellenregion auf und ist flächendeckend vertreten.
http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&b=a&c=ffh&pk=1166	Kammolch (<i>Triturus cristatus</i>)	Stand: 2011 Quelle: T. Weber, BITZ et al. (1998)	Kein Nachweis 2011, Stichprobe 5 Gewässer (Teich im Dreiser Weiher, Weiher am Kahlenberg bei Oberehe, Weiher am Jagdhaus Flemmingshöh S Gees, Feuerlöschteich W Büschkapelle bei Gerolstein, aufgelassener Fischteich am Honigseifen im Braunebachtal O Mürtenbach), je eine Nacht Ende Mai und Mitte - Ende August, jeweils 3 – 5 Kleinfischreusen. Auch aus der Literatur sind für die Art keine Nachweise aus dem Gebiet vorhanden (BITZ et al 1998).
http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&b=a&c=ffh&pk=1065	Skabiosen Scheckenfalter (<i>Euphydryas aurinia</i>)	Stand: 2011 Quellen: T. Weber, M Weitzel, Landschaftsplanung VG Gerolstein (FÖA 1998)	Kein Nachweis 2011, Stichproben: Heiden bei Dreis-Brück, Kalkmagerasen bei Pelm, Heiden bei Oberehe/Stroheich, Methodik: Präsenz/Absenz-Erfassung über Flächentaxierung während der Flugzeit im Mai. Die letzten publizierte Erwähnungen der Art im Gebiet stammen von den Heiden bei Dreis-Brück (T. WEBER 1991, Rothheck bei Neroth (H. STEININGER 1991) und Auf dem Strunk bei Neroth (H. STEININGER 1994). Trotz mehrfacher gezielter Nachsuche in den letzten 20 Jahren konnte die Art an den genannten Stellen nicht mehr bestätigt werden. Vermutlich ist die Art im Gebiet ausgestorben.

http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&b=a&c=ffh&pk=1078	Spanische Flagge (<i>Euplagia quadripunctaria</i>)		Relevant für den FFH-Status ist die in Griechenland verbreitete Unterart <i>E. quadripunctaria rhodosensis</i> . Daten zum FFH-Gebiet liegen nicht vor und eine Beurteilung und Datenaufbereitung für die Art sollte im Rahmen der Planerarbeitung nicht erfolgen.
http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&b=a&c=ffh&pk=1083	Hirschkäfer (<i>Lucanus cervus</i>)	Stand: 2011 Quelle: M. Rink (2006), www.hirschkaefer-pirsch.de www.hirschkaefer-suche.de	Aktuell gibt es keine Nachweise der Art im Gebiet. Die nächsten Nachweise stammen aus dem Moseltal und der Wittlicher Senke. Nach M. RINK (2006) besitzt die Art einen Schwerpunkt in Wärmetälern. Ein Einwandern der Art in das Gebiet ist möglich.
http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&b=a&c=ffh&pk=1902	Frauenschuh (<i>Cypripedium calceolus</i>)	Stand: 2011 Quelle: G. Ostermann, LUWG (2004)	Restpopulation im Gebiet vorhanden. Massive Gefährdung durch Besucher während der Blütezeit und durch Beschattung. Der Standarddatenbogen (LUWG, 2004) macht zum Frauenschuh im FFH-Gebiet Gerolsteiner Kalkeifel folgende Angaben: <ul style="list-style-type: none"> - Status: resident - Relative Populationsgröße: 16-50 % der Population im Naturraum befindet sich im Gebiet - guter Erhaltungszustand (B) - nördliche Arealgrenze Gesamtwert im Naturraum: „A“ = sehr hoch (hervorragender Wert). Aus Artenschutzgründen wird auf eine Darstellung in der Karte verzichtet.
http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&b=a&c=ffh&pk=1381	Grünes Besenmoos (<i>Dicranum viride</i>)	Stand: 2011, Quelle: R. Düll, J. Wunder	Die Fundangaben für die Art betreffen das Hundsbachtal bei Birresborn und stammen aus Literatúrauswertungen im Rahmen einer Dissertation (WUNDER 1993, LOODE et al. 1982). Nach Auskunft von R. Düll handelt es sich dabei vermutlich um eine Verwechslung mit <i>Dicranum tauricum</i> . Es liegen somit keine aktuellen Nachweise für die Art im Gebiet vor.
¹ Auflistung der im Gebiet vorhandenen Anhang II Arten der FFH-Richtlinie ² Status der Art			

3.3 Arten nach Vogelschutzrichtlinie (Art. 4 Abs. 1 und 2)		
Art¹	Status²	Gebietsspezifische Verbreitung und Vorkommen Beeinträchtigungen Erhaltungszustand einzelner Vorkommen Bewertung im Gesamtgebiet
Bekassine (<i>Gallinago gallinago</i>)	1, Vogelschutz-RL, Anh. II	Unregelmäßige Zugzeitbeobachtungen am Kirchweiler Rohr
Braunkehlchen (<i>Saxicola rubetra</i>)	3; regionale Verantwortungsart	Aktuelle Brutzeitbeobachtung (Juli 2011) von den Kalksümpfen zwischen Zilsdorf und Walsdorf (2 Revier) und von den Kalksümpfen bei Berndorf (1 Revier). Außerdem regelmäßig im Kirchweiler Rohr.
Neuntöter (<i>Lanius collurio</i>)	2; Vogelschutz-RL, Anh. I	Zielart für das Management und die Unterschutzstellung für das VSG Vulkaneifel. Regelmäßige Brutnachweise innerhalb des FFH-Gebietes. Aktuelle Brutzeitbeobachtung im Rahmen der Kartierung (Juli 2011) von den Kalksümpfen zwischen Zilsdorf und Walsdorf. Außerdem regelmäßig am Kirchweiler Rohr, Rammelbachtal u.a..
Schwarzstorch (<i>Ciconia nigra</i>)	II; Vogelschutz-RL, Anh. I	Bruthabitat im Bereich des Dockweiler Waldes. Regelmäßige Brutzeitbeobachtungen und Nutzung von Teilbereichen des FFH-Gebietes als Nahrungshabitat.
Rotmilan (<i>Milvus milvus</i>)	3; Vogelschutz-RL, Anh. I, regionale Verantwortungsart	Zielart für das Management und die Unterschutzstellung für das VSG Vulkaneifel. Verbreiteter Brutvogel in der Region.
Schwarzspecht (<i>Dryocopus martius</i>)	3; Vogelschutz-RL, Anh. I	Zielart für das Management und die Unterschutzstellung für das VSG Vulkaneifel. Brutnachweise innerhalb des FFH-Gebietes z.B. am Asseberg bei Waldkönigen, Im Salmwald und am Goßberg bei Walsdorf.
Uhu (<i>Bubo bubo</i>)	2; Vogelschutz-RL, Anh. I	Zielart für das Management und die Unterschutzstellung für das VSG Vulkaneifel. Regelmäßige Brutnachweise innerhalb des FFH-Gebietes bzw. in angrenzenden VSG-Gebiet (z.B. Asseberg bei Waldkönigen, Mühlenberg bei Hohenfels, Kahlenberg bei Oberehe, Arensberg bei Zilsdorf, Goßberg bei Walsdorf, Munterley bei Gerolstein, Rother Kopf
Grauspecht (<i>Picus canus</i>)	2; Vogelschutz-RL, Anh. I	Zielart für das Management und die Unterschutzstellung für das VSG Vulkaneifel. Brutnachweise innerhalb des FFH-Gebietes aus dem Bereichen Nerother Kopf, Asseberg bei Waldkönigen, Döhmberg, Mühlenberg bei Hohenfels und Gerolsteiner Dolomiten
Eisvogel (<i>Alcedo atthis</i>)	2; Vogelschutz-RL, Anh. I	Regelmäßige Brutzeitbeobachtungen entlang der Kyll

¹ Auflistung der im Gebiet vorhandenen der Anhang I – Arten der Vogelschutzrichtlinie (Stand: 2012, Quelle: <http://www.artefakt.rlp.de/>, <http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&b=g&c=vsg&pk=VSG5807-401>)

² Status der Art: Rote Liste RLP, Quelle: LUWG RLP 2011: Arten mit besonderen rechtlichen Vorschriften, Stand 19.10.2011; MUFV RLP, 2010: Die regionalen Verantwortungsarten von Rheinland-Pfalz, <http://www.artefakt.rlp.de/>, <http://www.birdnet-rlp.de/>)

4 Weitere relevante Naturschutzdaten

Geschützte Biotope nach § 30 BNatSchG (kein FFH-LRT)	§30 Kategorie	§30 Kategorie - Name	ha²	Bemerkungen
	1.1	Quellbach	49,2	yFM4
	1.1	Mittelgebirgsbach	27,0	yFM6
	1.1	Mittelgebirgsfluss	1,0	yFO1
	1.2	Altwasser (abgebunden)	0,25	yFC2
	1.2	Tümpel (periodisch)	0,01	yFD1
	1.2	Fischteich, Nutzteich	0,1	yFF2
	1.2	Naturschutzteich	0,37	yFF5
	2.1	Pfeifengras-Feuchtheide	0,1	yDB2
	2.2	Bodensaures Kleinseggenried	0,5	yCC1
	2.2	Bodensaurer Binsen-sumpf	0,7	yCC3
	2.2	Kalk-Binsen-sumpf	0,1	yCC4
	2.3	Röhrichtbestand hochwüchsiger Arten	10,8	yCF2
	2.3	Schilfröhricht	2,14	yCF2a
	2.4	Rasen-Großseggenried	6,7	yCD1
	2.4	Bulten-Großseggenried	2,2	yCD2
	2.5	Quellbereiche		
	2.5	Nass- und Feuchtwiese	26,8	yEC1
	2.5	Nass- und Feuchtweide	3,9	yEC2
	2.5	Brachgef. Nass- und Feuchtgrünland	35,0	yEE3
	2.6	Sicker-, Sumpfquelle	2,6	yFK2
	2.6	Sturzquelle	0,01	yFK3
	2.6	Tuff-/Sinterquelle	0,01	yFK4
	3.3	Natürliche Silikat-Block-/Feinschutthalde	2,46	yGB2
	3.8	Wärmeliebender Eichenwald	5,0	yAB6
	3.8	Felsengebüsch	0,14	yBB7
	4.1.1	Erlen-Bruchwald	7,8	yAC4
	4.1.1	Erlen-Sumpfwald	3,4	yAC6
	4.1.1	Bruchgebüsch	3,4	yBB5
	4.1.2	Bachbegleitender Erlenwald	0,4	yAC5

	4.2	Haselgebüsche auf Blockschutt	2,15	yBB8
	5.1	Natürlicher Kalkfels	4,3	yGA1
	5.1	Natürlicher Silikاتفels	0,17	yGA2
	5.1	Sekundärer Silikاتفels	0,03	yGA4

¹ lt. Biotopkartieranleitung RLP

² Flächengröße §30-Kategorie (Stand: 2011 Quelle: LANIS RLP)

Weitere Wert bestimmende Arten	Artnamen ¹	Status ²	Kurzbeschreibung der Methodik und der Ergebnisse u.a. der Literaturrecherche bzw. Kartierungen ³
	Wildkatze (<i>Felis sylvestris</i>)	RL-RLP 4 Stand: 2012 Quellen: http://www.wildkatze-rlp.de/fileadmin/bundgruppe/Wildkatze_RLP/Dateien/Wildkatze_A4.pdf , G. Ostermann	FFH-Anhang IV-Art, regionale Verantwortungsart Rheinland-Pfalz. Die Vorkommen in Rheinland-Pfalz sind ein wesentlicher Bestandteil der letzten größeren Populationen in Mitteleuropa. Das FFH-Gebiet gehört dabei zu den dauerhaft besiedelten Kernlebensräumen. Regelmäßige Beobachtungen und Toffunde der Art liegen vor.
	Schlingnatter (<i>Coronella austriaca</i>)	FFH-Anhang IV-Art, RL-RLP 4 Stand: 2011 Quelle: S. Venz	Aktueller Fund an der Baarley bei Pelm
	Arnika (<i>Arnica montana</i>)	RL-RLP 3 Stand: 2011; Quelle: G. Ostermann	FFH-Anhang V-Art, regionale Verantwortungsart Rheinland-Pfalz. Auf nährstoffarmen Borstgrasrasen und Magergrünland der Hochlagen. Zahlreiche, z.T. große Populationen konzentriert an wenigen Stellen (Obereher Heide, Arnikawiese bei Rengen, Heiden bei Dreis-Brück, NW Neroth). Förderung mehrerer Standorte durch ein LIFE-Projekt „Borstgrasrasen“ (2006 - 2010). Neufund der Art auf einer Fläche SW von Neroth. Förderung durch Erhalt und Verbesserung des betroffenen Lebensraumtypes. Weitere Infos auch unter http://www.life-arnika.eu/ .
	Rote Mordwanze (<i>Rhinocoriis iracundus</i>)	Stand 2012; Quelle: K. Cölln (2002)	regionale Verantwortungsart Rheinland-Pfalz. Nachweis der Art an Trockenhängen zwischen den Gerolsteiner Dolomiten und dem Bahngelände. Als Xerothermgebiete besiedelnde

			Art verweist sie auf die besondere Bedeutung des Kylltales bei Gerolstein als lokale Wärmeinsel.
	Fransenfledermaus (<i>Myotis nattereri</i>)	Stand 2012, Quelle: A. Lichter, M. Thies (2013)	FFH-Anhang IV-Art; regelmäßiger Nachweis der Art durch Netzfänge und Winterkontrollen am Schwarm- und Winterquartier an den Mühlsteinhöhlen am Scharteberg, am Ernstberg, an den Eishöhlen bei Roth und an den Karsthöhlen am Buchenloch bei Gerolstein und bei Büdesheim.
	Zwergfledermaus (<i>Pipistrellus pipistrellus</i>)	Stand 2012, Quelle: A. Lichter, M. Thies (2013)	FFH-Anhang IV-Art; Nachweis der Art durch Winterkontrollen am Buchenloch und den Karsthöhlen der Munterley bei Gerolstein und im Sommer 2012 in Fledermauskästen in den Laubwäldern am Hundsbachtal bei Birresborn.
	Breitflügelfledermaus (<i>Eptesicus serotinus</i>)	Stand 2012, Quelle: M Weishaar	FFH-Anhang IV-Art; Nachweis der Art durch Winterkontrollen am Buchenloch und den Karsthöhlen der Munterley bei Gerolstein (2006).
	Graues Langohr (<i>Plecotus austriacus</i>)	Stand 2012, Quelle: M Weishaar, A. Lichter, M. Thies (2013)	FFH-Anhang IV-Art; Nachweis der Art durch Winterkontrollen am Buchenloch und den Karsthöhlen der Munterley bei Gerolstein (2006).
	Braunes Langohr (<i>Plecotus auritus</i>)	Stand 2012, Quelle: A. Lichter, M. Thies (2013)	FFH-Anhang IV-Art; regelmäßiger Nachweis der Art durch Netzfänge und Winterkontrollen am Schwarm- und Winterquartier an den Mühlsteinhöhlen am Scharteberg, am Ernstberg, an den Eishöhlen bei Roth und an den Karsthöhlen am Buchenloch bei Gerolstein. Nachweise im Sommer 2012 in Fledermauskästen in den Laubwäldern am Hundsbachtal bei Birresborn.
	Kleine Bartfledermaus (<i>Myotis mystacinus</i>)	Stand 2012, Quelle: A. Lichter, M. Thies (2013)	FFH-Anhang IV-Art; regelmäßiger Nachweis der Art durch Netzfänge und Winterkontrollen am Schwarm- und Winterquartier an der Mühlsteinhöhle am Ernstberg, am Mühlenberg bei Hohenfels-Essingen und am Buchenloch und den Karsthöhlen der Munterley bei Gerolstein.

	Große Bartfledermaus (<i>Myotis brandti</i>)	Stand 2012, Quelle: A. Lichter, M. Thies (2013)	FFH-Anhang IV-Art; regelmäßiger Nachweis der Art durch Netzfänge am Schwarmquartier an der Mühlsteinhöhle am Ernstberg und am Mühlenberg bei Hohenfels-Essingen.
	Wasserfledermaus (<i>Myotis daubentonii</i>)	Stand 2012, Quelle: A. Lichter, M. Thies (2013)	FFH-Anhang IV-Art; regelmäßiger Nachweis der Art durch Netzfänge und Winterkontrollen am Schwarm- und Winterquartier an der Mühlsteinhöhle am Ernstberg, am Scharteberg, an den Eishöhlen bei Roth und am Buchenloch und den Karsthöhlen der Munterley bei Gerolstein.
¹ Auflistung der im Gebiet vorhandenen weiteren wertbestimmenden Arten (Stand: 2011 Quelle: Biotopbetreuung) ² Status der Art: Rote Liste RLP, Quelle: LUWG RLP 2011: Arten mit besonderen rechtlichen Vorschriften, Stand 19.10.2011; MUFV RLP, 2010: Die regionalen Verantwortungsarten von Rheinland-Pfalz), http://www.artefakt.rlp.de/ , ³ Methodik abgekürzt – Ergebnisse ggf. in zwei bis drei kurzen Sätzen			

5 Vertragsnaturschutzflächen (VFL), Biotopbetreuungsflächen (BRE), Kompensationsflächen bzw. Flurstücke für Naturschutzzwecke

Bereits durchgeführte Maßnahmen für LRT/Art:	Karte	Quelle	Situationsbeschreibung
Vertragsnaturschutz im Gebiet	Siehe LANIS	Torsten Weber	<p>Hoher Anteil an Vertragsnaturschutzflächen (PAULa, FUL, BSP) mit insgesamt 279 ha in folgenden Schwerpunktgebieten:</p> <p>Offenland östlich von Mürlenbach, Baarley und Geißhecke bei Pelm/ Gees, Heiligenstein zwischen Gees und Gerolstein, Geeser Maar, Auf dem Strunk N Neroth, N Scharteberg, Grünland zwischen Zilsdorf und Walsdorf.</p> <p>Z.T. sind es einzelne Landwirte, die in bestimmten Gemarkungen große Anteile an Grünlandflächen unter Vertrag haben.</p> <p>In der Gemarkung Neroth erfolgte die Vertragsnahme nach dem Abschluss eines Bodenordnungsverfahrens mit gezielter Bewerbung der Vertragsprogramme.</p> <p>In den Gemarkungen Mürlenbach, Pelm, Gerolstein und Gees liegt noch Urkataster vor. Daher schwierige Antragstellung infolge zahlreicher kleiner Parzellen.</p> <p>In Gebieten wie dem Kirchweiler Rohr und zwischen Zilsdorf und Walsdorf arrondiert der Vertragsnaturschutz die ebenfalls extensiv genutzten, landeseigenen Offenlandflächen aus der Biotopbetreuung.</p> <p>Betroffene LRT sind überwiegend die Wiesen-LRT 6510 und 6520 sowie teilweise</p>

			auch 6210.
BRE- Flächen	Siehe LANIS	Gerd Ostermann	<p>4030: Rengener Heide: Erst Pflegemaßnahmen zur Wiederherstellung der Beweidbarkeit, regelmäßige Beweidung mit Schafen und Ziegen, regelmäßige Nachpflege von Stockausschlägen. Förderung im Rahmen des LIFE-Projektes „Borstgrasrasen“, Infotafel</p> <p>5130: Rabenberg bei Rengen: Erst Pflegemaßnahmen zur Wiederherstellung der Beweidbarkeit, regelmäßige Beweidung mit Schafen und Ziegen, Nachpflege von abgestorbenen Wachholdern. Förderung im Rahmen des LIFE-Projektes „Borstgrasrasen“ Wacholderheide bei Rom: Entbuschung und Kiefernrodung</p> <p>6110: Freistellen von Felsbereichen am Wöllersberg, an den Gerolsteiner Dolomiten und am Gyppenberg. Schafbeweidung des Felsumfeldes am Wöllersberg.</p> <p>6210: Insgesamt 27,5 ha (= 58 % des LRT) werden oder wurden mit Maßnahmen belegt. Dazu gehören Ankauf und Beweidung eine Kalkmagerrasens bei Walsdorf, Ankauf, Freistellung, Schafbeweidung und Nachpflege von großen Arealen im Bereich Auf Seiderath bei Pelm, Freistellung, Schafbeweidung und Nachpflege im Bereich der Gerolsteiner Dolomiten, Erstpflege und Fichtenrodung im Bereich Baarley bei Pelm/Gees, Freistellung, Nadelholzrodung und Nachpflege im Trilobitenfeld bei Gees, Mahd von Flächen im Remmelbachtal, Nadelholzrodung einer Fläche bei Rom. Ein Teil der Flächen werden heute nach erfolgter Instandsetzungspflege über Vertragsnaturschutz (PAULa) gepflegt (z.B. Baarley bei Pelm).</p> <p>6230: Insgesamt 22,8 ha (= 85 % des LRT) werden oder wurden mit Maßnahmen belegt. Dazu gehören sämtliche Flächen im Bereich Neroth, Rengen und Oberehe. Flächenmäßiger Schwerpunkt war hierbei die Obereher Heide mit ca. 17,7 ha. Unterstützt wurden die Maßnahmen im Zeitraum 2006-2010 durch ein EU-LIFE-</p>

			<p>Projekt (http://www.life-arnika.eu/). Gefördert wurden Flächenankauf und – pacht, Entbuschungen, Fichtenrodungen, Schafbeweidung, einschürige Mahd, Nachpflgearbeiten, Infotafeln in Neroth und Rengen sowie ein 2 km langer Rundwanderweg mit Infostationen in der Obereher Heide (http://www.life-arnika.eu/dl/FlyerRundwegOberehe.pdf). Außerdem wurden Neuansaatflächen auf Rodungsflächen in Neroth und Rengen angelegt (Grasmulchverfahren).</p> <p>6410: Die Flächen liegen schwerpunktmäßig zwischen Zilsdorf und Walsdorf. Sie sind sämtlich (bis auf eine Teilfläche von 0,25 ha bei Walsdorf) im Eigentum des Landes Rheinland-Pfalz. Sie werden jährlich einschürig gemäht (ggf. nachbeweidet) bzw. schafbeweidet (Fläche bei Gees). Private Fläche bei Walsdorf ist im Vertragsnaturschutz.</p> <p>6430: Keine Maßnahmen</p> <p>6510: Insgesamt 84,8 ha (= 14 % des LRT) werden oder wurden mit Maßnahmen belegt. Dazu gehören große Areale im Bereich Auberg bei Gerolstein, Kirchweiler Rohr, Dreiser Weiher, Walsdorf, Zilsdorf, Berndorf, Baarley bei Pelm, Auf Seiderath bei Pelm und teilweise Rimmelbachtal bei Mürlenbach. Üblicherweise handelt es sich dabei um eine 1 - 2 schürige Mahd mit Abtransport des Mähgutes. Ggf. auch um Mähweidenutzung (Nachbeweidung nach dem 1. Schnitt). Teilgebiete werden nur schafbeweidet (Auf Seiderath, Baarley, Auberg). Häufig handelt es sich um landeseigene Flächen (Walsdorf/Zilsdorf, Berndorf, Kirchweiler Rohr). Ein Teil der Flächen ist zwischenzeitlich in Vertragsnaturschutz (PAULa) überführt worden (Dreiser Weiher, Baarley).</p> <p>6520: Insgesamt 38,7 ha (= 35 % des LRT) werden oder wurden mit Maßnahmen belegt. Dazu gehören große Areale im Bereich Dreiser Weiher, das NSG Am Berg bei Zilsdorf und Grünlandflächen rund um Neroth (Auf dem Strunk, Schießanlage, Rothheck, Enzenbach). Üblicherweise handelt es sich dabei um eine 1 - 2 schürige Mahd mit Abtransport des Mähgutes. Ggf. auch um Mähweidenutzung</p>
--	--	--	--

			<p>(Nachbeweidung nach dem 1. Schnitt). Teilgebiete werden nur schafbeweidet (Neroth – Auf dem Strunk, Enzenbach und Schießanlage).</p> <p>Häufig handelt es sich um landes- oder kreiseigene Flächen (Zilsdorf, Neroth, Dreis). Ein Teil der Flächen ist zwischenzeitlich in Vertragsnaturschutz (PAULa) überführt worden (Dreiser Weiher) bzw. mit Kompensationsmaßnahmen des LBM belegt (Rothheck),</p> <p>Da die Flächen z.T. in direktem Kontakt zu Borstgrasrasenflächen liegen (Neroth – Auf dem Strunk, Enzenbach), erfolgte im Zeitraum 2006 - 2010 auch eine Förderung durch ein EU-LIFE-Projekt (http://www.life-arnika.eu/).</p> <p>7140: Die Rodung von Fichtenbeständen und die Nachpflege der Fläche (Rückschnitt von Anflugfichten) in der Pelmer Moß wurden durch die Biotopbetreuung fachlich beraten und begleitet.</p> <p>7220: bisher keine Maßnahmen</p> <p>7230: Bei den landeseigenen Flächen bei Walsdorf/Zilsdorf und bei Berndorf erfolgt jährlich eine Teilflächenmahd oder eine Mahd im 2 - 3 jährigen Turnus. Ebenfalls auf Teilflächen im Rammelbachtal bei Mürlenbach.</p> <p>8150 Keine Maßnahmen</p> <p>8160: Sicherung der Flächen durch Ankauf. Freistellungsmaßnahmen durch Entbuschungen.</p> <p>8210: Einschlag von Kiefern-, Fichten- und Ormorkafichtenbeständen im Vorfeld der Felsen im Bereich der Gerolsteiner Dolomiten (Auberg, Munterley, Hustley). Im mehrjährigen Turnus Entbuschungen im Hangfußbereich der freigestellten Felsen.</p> <p>8220: Keine Maßnahmen</p> <p>8230: Freistellen der südexponierten Felsbereiche am Gyppenberg bei Rockeskyll</p>
--	--	--	---

			<p>8310: Teilweise Vergitterung der Höhleneingänge zum Fledermausschutz.</p> <p>9150: Teilweise Herausnahme von Nadelholzanteilen aus Laubwaldbeständen an den Gerolsteiner Dolomiten.</p> <p>9180: Ankauf bzw. Fichtenrodungen zur Absicherung bzw. Entwicklung dieser Waldgesellschaften im Bereich des Hundsbachtales bei Birresborn.</p> <p>91D0: Fläche in der Gerolsteiner Moß ist Bestandteil des aktuellen EU-LIFE-Projektes „Mooré“.</p> <p>91E0 Ankauf bzw. Fichtenrodungen zur Absicherung bzw. Entwicklung dieser Waldgesellschaften im Bachauenbereich des Hundsbachtales bei Birresborn.</p> <p>In den übrigen Wald-LRT (9110, 9130, 9160 und 9170) wurden keine Maßnahmen im Rahmen der Biotopbetreuung durchgeführt.</p>
Kompensationsflächen	Siehe LANIS	KV Vulkaneifel: Irmgard Frein-Oyen, LBM Gerolstein: C. Weicker, S. Kill; FA Gerolstein	<p>Umfangreiche planfestgestellte waldbauliche Kompensationsmaßnahmen für den Bau der BAB A1 im Bereich des Dockweiler Waldes (Begründung von standortgerechten Laubwäldern auf Windwurfflächen; kurz-, mittel- und langfristiger Umbau von Nadelwaldbeständen in naturnahe Laubwälder, Renaturierung von Bachauenbereichen in Fichtenforsten, Sicherung der Rest-Altholzbestände durch entsprechende Bewirtschaftungsmaßnahmen). Betrifft LRT 9110, 9130 und 91E0.</p> <p>Umfangreiche planfestgestellte und noch auszuführende Kompensationsmaßnahmen im Offenland für den Bau der BAB A1 im Bereich des Hasbachtales bei Rengen, des Dreiser Weihers und der Heiden bei Dreisbrück (Anlage von Streuobstwiesen, Naturnahe Entwicklung von Bachauen, Erhalt und Entwicklung von Heideflächen, Erhalt und Entwicklung von Extensivgrünland, Erhalt von Sukzessionsflächen) Betrifft LRT 4010, 6230, 6510, 6520 und 91E0.</p>

			<p>Flächenankauf und umfangreiche Kompensationsmaßnahmen des LBM im Ökopool Neroth-Rothheck (Erhalt und Schaffung von Offenland-Magergrünland, Begründung von standortgerechten Laubwäldern auf Fichtenstandorten, Naturnahe Entwicklung von Bachauen). Betrifft LRT 6520, 9110 und 91E0</p> <p>Flächenankauf und umfangreiche planfestgestellte Kompensationsmaßnahmen im Offenland für den Bau der BAB A1 im Bereich um den Nerother Kopf (Erhalt und Entwicklung von Extensiv-Grünland). Betrifft LRT 6510</p> <p>Ökokontoflächen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Schaffung von Alt- und Totholzstrukturen im Gerolsteiner Stadtwald (2,6 ha) - Beseitigen von Fichten im Geeser Bachtal (2,4 ha) - Entfichtung der Talau des Rotenbaches bei Neroth (0,8 ha) - Neuanlage gestufter Waldrand am Michelbach (0,43 ha) - Entfichtung Hundsbachtal bei Birresborn (0,21 ha) - Rodung von Kiefern- und Fichtenbestand auf dem Munterley-plateau (0,47 ha) - Entwicklung eines Edellaubholzbestandes, vorzeitiger Einschlag von Fichten im Bereich der Gerolsteiner Dolomiten (0,9 ha) - Schaffung von Alt- und Totholzstrukturen am Kasselburger Hahn (2,6 ha) - Umbau von Fichtenbeständen am Giesenheld bei Bewingen (0,63 ha) - Umbau von Fichtenbeständen in Hainsimsen-Buchenwälder am Kahlenberg bei Oberehe (0,18 ha) - Umbau von Fichtenbestände in Buchen-Edelholzbestand am Goßberg bei Walsdorf (0,78 ha) - Entfichtung der Talsohle des Remelbaches bei Mürlenbach (1,6 ha) - Entwicklung Bachauewald an der Kyll bei Birresborn durch Entnahme von Fichten (0,3 ha)
<p>Flächen für Naturschutzzwecke</p>	<p>Siehe LANIS</p>	<p>Gerd Ostermann</p>	<p>Umfangreiche Flächenankäufe zu Naturschutzzwecken wurden in der Vergangenheit in verschiedenen Flurbereinigungsverfahren durch das Land, durch Direktkauf</p>

			<p>des Landes und des Kreises Vulkaneifel und vom NABU Rheinland-Pfalz mit Hilfe der Stiftung Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz getätigt.</p> <p>Der Ankauf erfolgte in folgenden Schwerpunktgebieten:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Berndorf: NSG-Flächen und Pufferzonen in Landeseigentum im Rahmen des Flurbereinigungsverfahrens - Walsdorf/Zilsdorf: NSG-Flächen und umfangreiche Pufferzonen in Landeseigentum im Rahmen des Flurbereinigungsverfahrens - Dreiser Weiher: kompletter Maarboden und überwiegender Teil der Maarhänge im Rahmen des Bundesmaarprojektes im Eigentum des Kreises; teilw. Landeseigentum. Arrondierung durch Flurbereinigungsverfahren - Hasbachtal Rengen: Arnikawiese im Rahmen des LIFE-Projektes „Borstgrasrasen“ - Kirchweiler Rohr: NSG und Pufferzonen durch Land und NABU mit Hilfe der Stiftung Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz - Auf Seiderath bei Pelm: großer Anteil der Kalkmagerrasen durch NABU mit Hilfe der Stiftung Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz - Baarley bei Pelm/Gees: Einzelflächen und ehemalige Lavagrube durch NABU mit Hilfe der Stiftung Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz - Gerolsteiner Dolomiten: Einzelflächen am Auberg und auf dem Munterley-Plateau in Landeseigentum. - Wöllersberg: umfangreiche Fels- und Hangbereiche an der Süd- und Nordostseite in Landeseigentum im Rahmen des Flurbereinigungsverfahrens. - Gerolsteiner Moß: mosaikartiger Ankauf durch das Land u.a. im Rahmen des LIFE-Projektes „Moore“ - Neroth – Auf dem Strunk u.a.: zahlreiche Offenland-Flächen in Landeseigentum im Rahmen des Flurbereinigungsverfahrens. - Hundsbachtal: zahlreiche Waldparzellen im Eigentum des Landes und des NABU mit Hilfe der Stiftung Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz. - Remmelbachtal/Braunebachtal:
--	--	--	--

			Einzelflächen im Eigentum des Landes.
--	--	--	---------------------------------------